

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Seit 1871: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Preis: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Gericht:

Tagblattausgabe Nr. 931.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Preis: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal.

Seit 1871: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Preis: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal.

Seit 1871: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Preis: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Laubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 220.

Mittwoch, 21. September 1927.

75. Jahrgang.

Die Schuldfrage.

Die Rede des Reichspräsidenten v. Hindenburg gegen das erzwungene Schuldbekenntnis von Versailles ist nicht der Auftakt einer diplomatischen Aktion. Die offizielle Erklärung jener Tannenberg-Rede besagt, es sei darauf angekommen, der Weltöffentlichkeit wieder ins Bewusstsein zu rufen, daß Deutschland das erzwungene Schuldbekenntnis niemals wirklich anerkannt hat und anerkennen wird, daß es in ständigem Protest gegen jenes Bekenntnis der Alliierten steht. Es hat also, wenn man der amtlichen Erklärung folgt, um eine Fortführung der Proteste gegen das Kriegsschuldbekenntnis gehandelt, die Rathenau, Cuno, Stresemann, Marx in offiziellen Reden ausgesprochen. Aber schon jene Kundgebungen verantwortlicher Reichskanzler und Minister unterschieden sich stark voneinander und hatten je nach dem Zeitpunkt und dem Ort ihrer Entstehung sehr verschiedene Ziele.

Die Zeit liegt ja nicht so übermäßig weit zurück, daß man sie etwa vergessen hätte, jene Zeit, in der sich vorgetragen alle deutsche Politik darin erschöpfte, zu protestieren und wieder zu protestieren. Sei es gegen die moralische Schuld, die dem Reich in Versailles aufgedrängt wurde, sei es gegen sehr reale Schädigungen auf reparationspolitischen Gebiet in Fragen des Minderheitenrechtes oder der Grenzregulierung. Damals gehörte der immer wiederholte Protest, auch gegen die moralische Disqualifizierung, die in Genf versucht worden war, in die Linie der deutschen Gesamtpolitik. Es kam dann aber — nach dem Abschluß der Reparationsverträge von 1924 — die Zeit positiver deutscher Außenpolitik mit dem Ziel einer europäischen Verständigung. Und seit jenem Zeitpunkt stellte man eigentlich ganz planmäßig alle nicht unbedingt aktuellen Fragen zurück, um die großen Probleme, die unbedingt gelöst werden mußten, nicht noch länger zu belästigen. In jener Zeit des Anfangs der Verständigungspolitik fand die letzte große Kundgebung gegen die Lüge von der Alliierten Schuld Deutschlands am Weltkrieg statt. Sie erfolgte auf deutsch-nationalen Wunsch. Die Durchführung jener Aktion war eine der Bedingungen, unter denen sich deutsche nationale Minister im Jahre 1925 an der Regierung beteiligten. Damals wurde im Reichstag eine formelle Erklärung der Regierung gegen die Lüge von der Alliierten Schuld Deutschlands verlesen. Die deutsch-nationale Forderung ging weiter: Durch Zirkularnote sollte jene Erklärung allen Unterzeichnern des Versailler Vertrages zugestellt werden. Aber selbst in der Zeit deutsch-nationalen Einflusses auf das Kabinett mußte man erkennen, daß die Politik von Locarno nicht gefördert werden würde, wenn man mit politischen Mitteln an Probleme herangeht, die der Geschichtsforschung zu liegen. Und so unterließ die Versendung der geplanten Zirkularnote. Aber die Verlesung der Erklärung im Reichstag — also über einen rein innerdeutschen, nicht internationalen Akt — ging man nicht hinaus. Die deutsch-nationalen Minister schieden, als die Locarno-Verträge abgeschlossen wurden, aus dem Kabinett.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund — das kam auch in den privaten Besprechungen der Staatsmänner zum Ausdruck, die in Locarno stattfanden — bedeutete eine Rehabilitierung des Reiches, das als gleichberechtigter Staat unter Gleichberechtigten trat. Dem erzwungenen Versailler Schuldbekenntnis war kaum noch die Rede. In Deutschland hatte man es niemals anerkannt, im Ausland schien man es zu vergessen. Bis die Reden Poincarés mit dem Ziel, jene erzwungene Versailler Formel wieder zu beleben, manche Kreise in Deutschland daran erinnerten, daß immer noch nicht Offizielles und Formelles geschehen sei! Aber die eigentlich verantwortlichen Persönlichkeiten des Reiches standen doch wohl eher auf dem Standpunkt, es ist zweckmäßig, die ganze Schuldfrage praktisch dadurch aus der Welt zu schaffen, daß Deutschland durch politische Mitarbeit an den internationalen Problemen seinen Wert für die Allgemeinheit bewies, sein Prestige erhöhte und so jene Formel von Versailles innerlich verwarf. Das erzwungene Bekenntnis von der Alliierten Schuld hätte dann kaum noch formelle Bedeutung gehabt. Ob es dann noch nötig gewesen wäre, es auch formell aus der Welt zu schaffen, blieb eine Zweckmäßigkeitsfrage. Dieser Theorie stand zwar die andere These gegenüber, man müsse immer wieder den feierlichen Protest wiederholen, ebenso wie Frankreich allerdings mit mehr praktischen, nicht rein ideellen Zielen seinen Protest gegen die Abtretung Elsaß-Lothringens wiederholte. Die Kundgebung des Reichspräsidenten, auch wenn sie nicht diplomatische Aktionen nach sich zieht, stellt eine Rückkehr zu dieser zweiten These dar, gerade weil betont wird, daß es sich um eine mit allen verantwortlichen Persönlichkeiten und Instanzen verabredete und formulierte Erklärung handelt. Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit dieses Schrittes wird aus dem Verlauf der Diskussion zeigen. Daß posi-

tive praktische Wirkungen nicht zu erwarten sind, weiß man auch in den Ämtern. Ebenso wußte aber auch das Ausland — ohne daß der deutsche Standpunkt noch einmal betont werden mußte —, daß sich alle deutschen Politiker darin einig sind, die Alliierten Schuld Deutschlands am Kriege unbedingt abzulehnen.

Wird also ein Fortschritt, sei es innerpolitisch oder außenpolitisch, durch die Erklärung von Tannenberg kaum erreicht werden, so muß man doch die Hoffnung aussprechen, daß mindestens Rückschritte vermieden werden. Solche Rückschritte könnten innerpolitisch und außenpolitisch sein. Außenpolitisch, weil es

kaum sehr erwünscht wäre, wenn im Anschluß an die Kundgebung von Tannenberg eine Kriegsschulddiskussion entsteht und sich solange hinzieht, daß sie in den französischen Wahlen eine Rolle spielen kann. Innerpolitisch, weil ohnehin durch die Stellungnahme der Rechtsparteien und der Rechtsverbände schon ein wenig erfreulicher Kampf um die Flagenfrage entstanden ist, und weil es kaum dem Wunsch des Reichspräsidenten entsprechen dürfte, wenn gerade zu seinem Geburtstag seine Person in den Mittelpunkt einer neuen, wenig erfreulichen Auseinandersetzung gestellt würde.

Abrüstung und Sicherheit.

Ein deutsch-französisches Kompromiß.

Genf, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) In der Unterkommission der dritten Kommission der Völkerbundsversammlung wurde heute nachmittag beschlossen, ein kleines Redaktionskomitee einzusetzen, das die Aufgabe hat, die Resolution des französischen Delegierten Paul Boncour und die des deutschen Delegierten Grafen Bernstorff zu einem einheitlichen Antrag zu verschmelzen. Der Kampf in der Unterkommission, der sich besonders zwischen den beiden genannten Delegierten, aber in sehr freundlicher Form, abspielte, dreht sich um die von Bernstorff aufgeworfene Frage, ob die Abrüstungsverhandlungen energisch fortgesetzt werden sollen auf Grund der heute bestehenden Sicherheit oder ob sie, wie Paul Boncour gewünscht hatte, erst nach Verstärkung der gegenwärtigen Sicherheit mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden können. Auch die Einsetzung eines besonderen Komitees für die Sicherheitsfrage, die Bernstorff gefordert hat, ist in der Unterkommission heiß umstritten, weil Paul Boncour dieses Komitee nur als ein Unterkomitee der Vorbereitenden Abrüstungskommission konstituiert wissen wollte.

Die Einigungsformel.

Genf, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Bereits heute abend hat sich das Redaktionskomitee auf den Text der Resolution, wie sie der dritten Kommission vorgelegt werden soll, geeinigt. Der Resolutionstext, der sich, obwohl die Beratungen noch nicht endgültig abgeschlossen sind, als Unterlage für die weiteren Verhandlungen herauskristallisiert hat, befaßt nach einer Wiederholung der einleitenden Sätze aus der Resolution Paul Boncours etwa folgendes:

1. Die Versammlung empfiehlt die fortgesetzte Ausdehnung der Schiedsgerichtsbarkeit durch Sonder- und Kollektivverträge, darunter auch Verträge zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Völkerbundes, damit sich eine Verstärkung des gegenseitigen Vertrauens unter den Staaten ergibt, die für den Erfolg der Abrüstungskonferenz unentbehrlich ist.

2. Angesichts der Resolution der Völkerbundsversammlung vom September 1926, deren Wortlaut in dem betreffenden Teil wiederholt wird, bittet die Versammlung weiter den Rat, bei der Vorbereitenden Abrüstungskommission darauf zu dringen, daß sie die Vollendung der technischen Vorbereitungen so beschleunige, daß der Rat die Konferenz zur Begrenzung und Verabstimmung der Rüstungen so schnell wie möglich einberufen kann.

3. Die Versammlung ersucht den Rat, der Vorbereitenden Abrüstungskommission die Anweisungen zu geben, die notwendig sind zur unerschütterlichen Bildung eines Komitees, das aus Vertretern aller in der Vorbereitenden Abrüstungskommission sitzenden Völkerbundsmitgliedern besteht. Dieses Komitee soll der Vorbereitenden Abrüstungskommission zur Verfügung stehen und die Aufgabe haben, auf ihre Anweisung die Maßnahmen zu prüfen, die geeignet sind, allen Staaten die notwendigen Garantien der Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit zu geben, damit sie den Stand ihrer Rüstungen in dem internationalen Abrüstungsvertrag auf die niedrigsten Ziffern festsetzen können.

Um diesen dritten Absatz der Resolution scheint die Diskussion in dem Redaktionskomitee noch weiterzugehen, da der deutsche Delegierte Graf Bernstorff sich anscheinend mit dieser Formulierung noch nicht einverstanden erklärt hat.

Im weiteren Wortlaut der Resolution spricht die Versammlung die Ansicht aus, daß diese Maßnahmen sowohl in einer Aktion des Völkerbundes bestehen können, die den Zweck verfolgt, den Abschluß besonderer und kollektiver Schiedsgerichtsverträge und Sicherheitspakte zu veranlassen, so verallgemeinern, oder sie miteinander in Abereinstimmung zu bringen. Ferner können diese Maßnahmen bestehen in einer systematischen Vorbereitung der von den Völkerbundsorganen durchzuführenden Maßnahmen, durch welche die Mitglieder des Völkerbundes in die Lage kämen, die ihnen auf Grund der Artikel des Völkerbundsvertrages obliegenden Verpflichtungen in der Praxis umzusetzen. Ferner können diese Methoden bestehen in einer Aufforderung des Rates an alle Staaten: „dem Rat Mitteilung zu machen, was sie tun könnten, die Beschlüsse des Rates im Falle eines Konfliktes in einer bestimmten Gegend zu unterstützen.“ Dabei soll jeder Staat angeben, ob er in dem betreffenden Fall mit seiner gesamten oder mit einem Teil seiner Streitkraft zu Lande, zu Wasser und in der Luft sofort in den Konflikt eingreifen würde zum Zweck der Unterstützung des Völkerbundsrates. Schließlich können diese Methoden bestehen in einer Koordinie-

zung der Grundsätze der Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung, die in denjenigen Staaten, die das wünschen, ermöglichen würde, mit Hilfe von Ergänzungsverträgen zu den allgemeinen Pflichten des Völkerbundsvertrages ihre Verpflichtungen abzustufen, je nach der mehr oder weniger großen Solidarität, die sie entsprechend ihrer geographischen Lage miteinander verbindet.

Es ist dabei darauf zu achten, daß diese Resolution noch der endgültigen Annahme durch das Redaktionskomitee bedarf, daß sie nachher an die Unterkommission und danach wahrscheinlich nicht vor Samstag noch an die dritte Kommission gelangt. Andererseits scheint sie aber große Abänderungen nicht mehr erfahren zu sollen, so daß wir uns für berechtigt halten, den wichtigsten Teil ihres Wortlauts, der vorläufig noch geheim gehalten wird, mitzuteilen.

Eine Sitzung der deutschen Delegation.

Genf, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die deutsche Delegation ist gestern abend noch zu einer Sitzung zusammengetreten, um über den Resolutionstext des Redaktionskomitees der Abrüstungskommission zu beraten. Graf Bernstorff hat im Redaktionskomitee nur bedingt der Einigung zugestimmt, da er die Zustimmung der Delegation einholen mußte.

Rein neues Thoiry.

Paris, 21. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ demontiert die gestern verbreitete Nachricht, ein neues Thoiry stehe bevor. Er will auch in der Lage sein mit Sicherheit zu bestätigen, daß im Verlaufe des Monats, falls Briand und Chamberlain am Montag, sich nichts anderes ereignet habe, als daß die wahrhaft befriedigenden Beziehungen festgelegt wurden, die zwischen den Delegationen der Locarno-Mächte in Genf bestanden. Das an sich sei schon ein recht annehmbares Ergebnis.

Die Arbeit in den Kommissionen.

Genf, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Obwohl nach den gestrigen Beschlüssen des Bureau der Versammlung festzustehen schien, daß die Dauer der Versammlung bis Mitte nächster Woche ausgedehnt werden wird, scheint sich die Arbeit der Kommissionen doch schneller abzuwickeln als vorgesehen war. So tritt die Unterkommission der dritten Kommission heute vormittag um 11 Uhr zusammen, und für heute nachmittag um 5 Uhr ist bereits eine Vollsitzung der dritten Kommission, die ursprünglich für Freitag oder Samstag angesetzt war, einberufen worden. Sollten sich die Dinge in der dritten Kommission so rasch entwickeln, so wäre es möglich, daß dem Drängen verschiedener Delegationen, die bereits Ende dieser Woche Genf verlassen wollten, stattgegeben werden kann. In der ersten Kommission wurde heute vormittag der Ransensche Konventionstext nach seinen juristischen Möglichkeiten und seiner rechtlichen Tragweite hin geprüft. Der Beginn der Verhandlungen brachte bereits Klarheit darüber, daß der Konventionstext nur als Anregung und nicht als Projekt in Frage kommt. Der norwegische Delegierte Lange erklärte, es sei seiner Regierung nicht darauf angekommen, den Konventionstext in seinem Wortlaut unbedingt durchzuführen. Der Entwurf solle vielmehr zu einer ausführlichen Diskussion der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit anregen. Die norwegische Regierung selbst schlägt eine Änderung des Konventionstextes vor, und zwar solle der Anfang des zweiten Abschnitts, der die Kontrolle über Streitfragen juristischer Art behandelt, im gleichen Wortlaut wie die Locarno-Verträge diesbezüglich gehalten werden. Der schwedische Außenminister Loefgren lehnte den Ransenschen Entwurf vollständig ab. Er verwies auf den schwedischen Vermittlungsvorschlag vom Jahre 1925, der von seinem (sozialistischen) Vorgänger und den eingebracht worden war, und dessen Ideen er eher teile, als die des Ransenschen Entwurfes. Er brachte zum Schluß zum Ausdruck, daß in der Schiedsgerichtsbarkeit bei aller Bedeutung, die ihr zukomme, nicht das letzte Wort gesprochen werden könne. Die Rolle des Rates werde immer eine vermittelnde sein müssen, die beide Parteien zur Einhaltung ihrer vertraglichen Verpflichtungen zwingt und einen politischen Ausgleich schafft. Er beantragte eine gründliche Unterlegung der Grundsätze der verschiedenen schwedischen Anträge im Zusammenhang mit der Prüfung des Ransenschen Entwurfes.

Die zweite Kommission beschäftigte sich mit dem Antrag des Redaktionskomitees für die Gestaltung des neuen großen Wirtschaftsrates.

Umschau.

aus Berlin, 21. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Undurchsichtiges Dunkel liegt noch immer über der

Befoldungsvorlage

der Regierung. Während bekanntlich mitgeteilt wurde, das Kabinett habe die Vorlage verabschiedet, hat gestern der Reichsinnenminister v. Reudell auf dem deutsch-nationalen Parteitag in Königsberg mitgeteilt, die Beratungen seien noch nicht abgeschlossen, zum Beispiel über die Einbeziehung der Warte- und Ruhestandsbeamten und über die Überleitungsbestimmungen noch kein Beschluß gefaßt worden. Wenn das zutreffend ist — und man hat kaum Grund, daran zu zweifeln —, so wird man der Regierung den Vorwurf machen müssen, daß die amtliche Meldung über die Verabschiedung der Vorlage irreführend gewesen ist. Denn wie jetzt von der „Täglichen Rundschau“ mitgeteilt wird, wird sich das Kabinett erst am Donnerstag abschließend mit der Befoldungsreform befassen. Diesen Beratungen des Kabinetts geht heute bereits eine Tagung des Interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien voraus, der sich ebenfalls mit den noch ungelösten Fragen der Befoldungsreform befassen wird. Um welche Streitpunkte es noch geht, teilt das gleiche Blatt mit. In der ursprünglichen Vorlage war

die Abfindung der Warte- und Ruhestandsbeamten mit einem für alle gleichen und der durchschnittlichen Erhöhung entsprechenden prozentualen Zuschlag vorgesehen. Gegen diese Regelung ist nun aber Einspruch erhoben worden. Man hat betont, auch die Ruhestands- und Wartestandsbeamten müßten in vollem Maße an der Gehaltserhöhung beteiligt sein, und die prozentualen Zuschläge ihrer Gruppen müßten ihnen zukommen. Der Finanzminister soll geneigt sein, einer solchen Regelung zuzustimmen, doch wird die Entscheidung, wie gesagt, erst für die morgige Kabinettsitzung erwartet. Eine völlig offene Frage bleibt, wie es eigentlich mit der

Reichswehrbefoldung

steht. Alle amtlichen Stellen hüllen sich darüber in Stillschweigen, ob die Anlage zur Reichsbefoldungsreform, die sich mit der Reichswehrbefoldung befaßt, ebenfalls vom Kabinett erledigt worden ist, oder ob auch hier noch Meinungsverschiedenheiten bestehen. Jedenfalls wird jetzt aus verständlich, warum man den ursprünglichen Termin für die Veröffentlichung der Vorlage nicht innegehalten hat. Man hat das an amtlicher Stelle zwar damit zu erklären versucht, daß man die Beschlüsse der preussischen Regierung abwarten wollte. Die Rede des Innenministers hat jedoch gezeigt, daß tatsächlich

die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts

nicht überbrückt worden sind. Gleichzeitig mit dem Kabinett wird am Donnerstag auch der Haushaltsausschuß des Reichstages zusammentreten, der bekanntlich darüber Beschluß fassen soll, in welcher Höhe am 1. Oktober die Voraussetzungen geleistet werden sollen. Auch hier sind noch Meinungsverschiedenheiten vorhanden, da der Finanzminister Bedenken hat, die Voranschläge in der Höhe zu leisten, wie es von den Beamten gewünscht wird.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird den Donnerstagberatungen des Kabinetts noch nicht beiwohnen können, wenigstens noch keine Entscheidung darüber gefällt wurde, wann er Genuß verlassen wird. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man aber damit, daß seine

Abreise aus Genf

frühestens Ende dieser Woche, voraussichtlich aber erst zu Beginn der kommenden Woche erfolgen kann, da sich die Genfer Verhandlungen länger hinziehen, als ursprünglich angenommen wurde. Jetzt ist man in Genf daran, eine Resolution zusammenzufassen, die aus allen Abrüstungsresolutionen etwas enthalten soll, und die voraussichtlich mit viel Worten wenig besagen wird, wobei allerdings abzuwarten bleibt, welche Form diese Resolution zuletzt erhält.

Im übrigen ist aber Genf stark in den Hintergrund getreten, und wesentlich mehr interessiert nach wie vor die

Flaggenfrage.

Die gestern von der „D. A. Z.“ ausgegebene Parole eines Flaggenfriedens zum 2. Oktober ist von keinem Berliner Blatt aufgenommen worden. Bis zu einem gewissen Grade scheinen ihr die Hoteliers entsprechen zu wollen. Sie haben gestern auf ihrer Magdeburger Tagung eine Resolution gefaßt, nach der sie keinem zu Liebe und keinem zu Leide in dem großen Deutschen, das heißt in Hindenburg, die ruhm- und ehrenvolle Vergangenheit und arbeitschwere Gegenwart des Deutschen Reiches ehren wollen. Dieser Beschluß ist außerordentlich vorsichtig gefaßt, aber man kann ihn wohl nicht anders auslegen, als in dem Sinne, daß am 2. Oktober Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold geflaggt werden soll. Das ist, wie die „Germania“ meint, zwar

eine halbe Lösung.

aber immerhin ein Fortschritt, da die offiziellen Reichsfarben wenigstens auch gezeigt werden sollen, während sich bisher die Mehrheit der Hotels bekanntlich geweigert hat, die verfassungsmäßige Reichsflagge zu hissen. Ob damit die Flaggenfrage für die Hotels endgültig erledigt ist, bleibt dahingestellt. Der „Lok.-Anz.“ bemüht sich, die Hoteliers stark zu machen, diese Entscheidung nur für den Geburtstag Hindenburgs gelten zu lassen, während man sich in anderen Kreisen der Hoffnung hingibt, daß diese Regelung bis zur endgültigen gesetzlichen Regelung der Flaggenfrage maßgebend bleiben wird.

Besserung im Befinden Clemenceaus.

Paris, 20. Sept. Clemenceau, dessen Gesundheitszustand gegenwärtig ausgezeichnet ist, hat sich heute von seinem Landstisch in der Vendée nach Paris begeben, wo er mehrere Tage zu verweilen gedenkt.

Die deutsche Delegation als Gast der deutschen Pressevertreter.

Genf, 20. Sept. Die in Genf zurzeit anwesenden deutschen Pressevertreter gaben heute mittag Reichsminister Dr. Stresemann und einigen anderen Mitgliedern der deutschen Delegation ein Frühstück. Im Rahmen der deutschen Presse begrüßte Chefredakteur Dr. Stern-Rubarth (W. T. Z.) die Gäste, während der Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Zechlin in launiger Weise die Zusammenarbeit zwischen Delegation und Presse und das deutsche Mitglied der deutschen Presseabteilung des Völkerbundes Dr. Beer die Standaufgaben des Journalismus in Genf hervorhob. Reichsminister Dr. Stresemann wies in warmen Worten auf die Entwicklung der deutschen Mitarbeit im Völkerbund und auf die verantwortungsvolle Aufgabe der Presse hin, die Einwirkungen der besonderen Genfer Atmosphäre mit den politischen und journalistischen Anforderungen der Heimat in Einklang zu bringen.

Ein Brief de Jouvenels an Cecil.

Zürich, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht.) de Jouvenel veröffentlicht in der „Neuen Zürcher Ztg.“ einen offenen Brief an Cecil, in dem er diesem seine Anerkennung für seinen Rücktritt ausdrückt. Er habe dadurch seine Landsleute daran erinnert, daß das Scheitern des Genfer Protokolls und der Seeabstimmung Konferenz zum großen Teil auf die britische Politik zurückzuführen sei. Wenn jeder in seinem Lande diejenigen rücksichtslos entlarve, die den Völkerbund nur mit den Lippen bekennen, dann werde das Problem erst seine wahre Gestalt annehmen. Die Staatsmänner wagten nicht, die Völkerbundsgrundsätze offen zu verleugnen. Wenn ein solcher Staatsmann von der Rednertribüne herabsiege, so finde er seine zivilen und militärischen Bureaus wieder, die ihre alten Gewohnheiten beibehalten haben und den Völkerbund in ihre Abhängigkeit zu bringen drohen. Die am besten gerüsteten Bureaus seien die englischen.

Keine Begegnung Chamberlains-Mussolini.

Paris, 21. Sept. Nach einer im „Journal“ veröffentlichten Agentenmeldung aus London, erklärt man in gut unterrichteten Kreisen, die in der italienischen Presse erscheinende Nachricht, Chamberlain würde während seiner Mittelmeerfahrt in einem italienischen Hafen eine Begegnung mit Mussolini haben und mit ihm über die Frage des Tagerstatuts sprechen, für gänzlich unbegründet.

Die Hotels zur Flaggenfrage.

Magdeburg, 20. Sept. Der Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe, der heute in Magdeburg verammelt ist, hat nach eingehender und dabei einmütiger Beratung, an der sämtliche Landesverbände des Reiches, zahlreiche Vertreter der Berliner Organisationen und Vertreter aller prominenten Hotels des Reiches teilnahmen, sich mit der Flaggenfrage beschäftigt. Am Schluß der Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig gefaßt, in der es heißt: „Der Reichsverband lehnt als rein wirtschaftliche Organisation jede politische Stellungnahme ab. Der Reichsverband billigt die Entschließung des Berliner Vereins und ruft im Sinne dieser Stellungnahme seine Mitglieder im Reich auf, die Häuser am 2. Oktober zu Ehren des Reichsoberhauptes festlich zu beflaggen.“

Der Aufruf des Vereins Berliner Hotels und verwandter Betriebe richtet an dessen Mitglieder die Bitte, den Geburtstag des Reichspräsidenten unter keinen Umständen unter dem Flaggenzwist oder dem Boykott leiden zu lassen. Wir rufen daher unsere Mitglieder auf, am 2. Oktober die Häuser festlich zu schmücken und zu beflaggen. Keinem zu Liebe und keinem zu Leide wollen wir in dem großen Deutschen die ruhm- und ehrenvolle Vergangenheit und die arbeits- und schicksalsschwere Gegenwart des Deutschen Reiches ehren. Dieser Beschluß der Hotelbesitzer wird derart ausgeführt werden, daß am 2. Oktober Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold gehißt werden.

Schrittweiser Ausbau des Arbeitsrechts.

Berlin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, werden außer dem Arbeitschutzgesetz, das voraussichtlich im Oktober im Reichsrat in Angriff genommen wird, im Reichsarbeitsministerium noch weitere Gesetze zum Ausbau des Arbeitsrechts vorbereitet. Es handelt sich in der Hauptsache um ein Tarifvertragsgesetz und um ein Arbeitsvertragsgesetz. Das Recht des Tarifvertrages wird bisher geregelt durch die Tarifordnung vom Dezember 1918, die durch ein endgültiges Gesetz ersetzt werden soll, während das Arbeitsvertragsrecht eine Zusammenfassung des Rechtes sein würde, das jetzt seinen Ausdruck im BGB. und in der Gewerbeordnung hat. Sowohl für das Arbeitsvertragsgesetz wie für das Tarifvertragsgesetz liegen Entwürfe aus dem Jahre 1922/23 vor, als man den Plan hatte, ein geschlossenes Arbeitsrecht zu schaffen. Damals wurde ein Arbeitsrechtsausschuß im Reichsarbeitsministerium gebildet, der die beiden Entwürfe ausgearbeitet hat. Später ist man zu der Überzeugung gekommen, daß das neue Arbeitsrecht sich in Einzelgesetzen entwickeln müsse und so soll nach der Verabschiedung des Arbeitschutzgesetzes die Gesetzgebung weitergehen. Nach den beiden genannten Gesetzen käme dann ein Berufsvereinsgesetz an die Reihe.

Preussisches Kabinett und Schulgesetz.

Berlin, 21. Sept. Die preussischen Minister, die gestern vormittag zu einer Chefbesprechung über das Schulgesetz zusammentraten, haben ihre Beratung im Laufe des Nachmittags zu Ende geführt. An der Besprechung nahm auch Ministerpräsident Braun teil. Im Laufe des Abends trat dann das preussische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in der mehreren Änderungsanträgen zugestimmt wurde. Die Stellungnahme des Kabinetts zum Reichsschulgesetzentwurf soll in einer eingehenden Begründung festgelegt werden.

Kein Reichsbannerpalast zu Hindenburgs Geburtstag.

Berlin, 20. Sept. Der Gauvorstand Berlin des Reichsbanners Schwarzrotgold hat den Beschluß gefaßt, sich an dem Spalier, das am 2. Oktober vom Reichspräsidentenpalast bis zum Stadion gebildet wird, nicht zu beteiligen. Dagegen teilt der Vorstand mit, daß das Reichsbanner als republikanische Organisation es nicht verläßt, dem Präsidenten der Deutschen Republik durch seine Bundesleitung in geeigneter Form Glückwünsche zu seinem Geburtstag zu übermitteln.

Koennede zum Ost-Asienflug gestartet.

Köln, 20. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Koennede ist am 22.22 Uhr mittags in Begleitung des Grafen Solms und des Junkers Hermanns aus Dessau zu seinem Ostasienflug vom Rollfeld des Flugplatzes Buchweiler Hof in Köln gestartet. Auf dem Flugplatz waren nur wenige Zuschauer anwesend. Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der mit einigen Beigeordneten der Stadt erschienen war, wünschte Koennede einen glücklichen Flug und glückliche Landung. Die „Germania“ erhob sich innerhalb weniger Sekunden. Die Anwesenden winkten Koennede noch einmal zu, und das Flugzeug war bald den Blicken entschwunden. Die erste Etappe soll Angola sein. Um 3.50 Uhr überflog Koennede Frankfurt a. M.

Berlin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist der Flug Koennedes, der ihn zunächst nach Angola führen soll, bisher glatt verlaufen. Gegen 7½ Uhr überflog die „Germania“ Wien, folgte dem Donaulauf in Richtung Budapest, das 8 Uhr 37 erreicht wurde. Die Maschine entwickelt eine Stundenburchschnittsgeschwindigkeit von 180 Kilometer. Im günstigsten Falle dürfte der Flieger am Mittwochnachmittag Angola erreichen. Die Länge der ersten Etappe beträgt rund 2800 Kilometer.

Pressegesetz nach Strafgesetzbuch.

Berlin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, sind die Vorbereitungen für das neue Pressegesetz soweit gediehen, daß die Vorlage nach Erledigung des Strafgesetzbuches durch die gesetzgebenden Körperschaften zum Abschluß gebracht werden könnte. Dagegen, die ungunsten der Presse in der Auslegung des alten Pressegesetzes vorkamen, sollen dabei beseitigt werden. In vieler Beziehung hängt die Gestaltung des Pressegesetzes von den Bestimmungen des Strafgesetzbuches ab, insbesondere taucht die Frage auf, ob das Strafgesetzbuch den Journalismus bei der Wahrung öffentlicher Interessen schützt oder ob im Pressegesetz Sonderbestimmungen für die periodische Presse notwendig werden. Das Strafgesetzbuch kennt nach seinem Entwurf in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen periodischer Presse und beispielsweise dem Flugblatt. Im übrigen liegt eine Novelle zum Pressegesetz, die durch Abgeordnetenimmunität geschützte Journalisten vor der Zeichnung als verantwortlicher Redakteur ausschließt, seit der Jahreswende nach der ersten Beratung im Reichstag im Geschäftsordnungsausschuß. Das vor Jahren vielerörterte Journalistengesetz ist dagegen einstweilen durch den zwischen Verlegern und Redakteuren geschlossenen Normalarbeitsvertrag, der für zehn Jahre allgemein verbindlich erklärt wurde, in den Hintergrund getreten. Man will erst abwarten, welche Erfahrungen während der Dauer des Normalarbeitsvertrages gesammelt werden, der gewisse Teile eines Entwurfs des Journalistengesetzes übernommen hat, ohne allerdings Journalistensammern einzurichten, die Schiedsgerichtsbarkeit zu regeln oder die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Verlegern und Redakteuren vorzunehmen.

Dr. Hergts Wiener Besuch.

Wien, 20. Sept. An dem von Justizminister Dr. Dinghofer zu Ehren des Reichsjustizministers Dr. Hergt gegebenen Frühstück nahmen u. a. teil: Vizekanzler Hartleb, Minister Schmitz, Präsident des Nationalrates Dr. Waber, der deutsche Geschäftsträger Legationsrat Hoffmann, sowie der Präsident des Obersten Gerichtshofes Dr. Röllner. Dr. Dinghofer brachte einen Trinkspruch auf den Reichsminister aus, den dieser in längerer Rede erwiderte, wobei er der Bedeutung des heutigen Tages hinsichtlich der Entwicklung des Rechtes in Österreich und der Rechtsangleichung mit Deutschland gedachte.

Im Gespräch mit dem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ erklärte Reichsminister Dr. Hergt: Ich komme nicht in politischen Angelegenheiten, sondern als Kollege zum Kollegen, aber erfüllt von dem Bewußtsein von der Bedeutung dieses Tages, an dem bis auf drei Punkte, Todesstrafe auf das Verbrechen des Mordes, Abtreibung und Sicherheitsverwahrung, völlig übereinstimmende Gesetzeswerke dem Parlamente übergeben wurden. Das ist ein Beweis, daß trotz der Verschiedenheit in vergangenen Jahrzehnten die sittlichen Grundanschauungen beider Völker sich doch völlig übereinstimmend entwickelt haben, und andererseits ein Beweis für die Kraft des Deutschungedankens, der Deutschungsgemeinschaft als solcher. Mit dieser Rechtsangleichung erfolgt ein Riesenschritt weiter, sowohl für die kulturelle Angleichung, die ja für beide Völker noch unendliche Möglichkeiten bietet und von größtem Segen für beider Zukunft sein wird.

Der polnische Sejm vertagt.

Warschau, 20. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der polnische Sejm wurde heute nachmittag unmittelbar nach Beginn der Sitzung durch ein Dekret des polnischen Staatspräsidenten auf 30 Tage vertagt. Kurz vorher hatte eine Konferenz zwischen dem Staatspräsidenten, Marschall Pilsudski und dem Vizepremier Bartel im Schloß stattgefunden.

Nachdem die Regierung seit langem ostentativ allen Sejm-Sitzungen ferngeblieben war, waren zu der heutigen Sitzung fast sämtliche Minister erschienen. Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlas Vizepremier Bartel das Vertagungsdekret des Staatspräsidenten, das vom Plenum mit Lärm und dem Ruf „Feilsche, ihr fürchtet euch!“ angenommen wurde.

Die Vertagung des Sejms auf einen vollen Monat kam insofern ganz unerwartet, weil man mit Bestimmtheit mit der völligen Auflösung des Sejms gerechnet hatte. Unter den Abgeordneten wurde bereits der wahrscheinliche Termin der Neuwahlen erörtert. Die Vertagungsverordnung stellt wieder einen Sieg Pilsudskis in dem Streit mit dem Parlament dar, insofern als der Verfassungswort Genüge geleistet, die Auflösung des Sejms und die Anderräumung von Neuwahlen von Pilsudskis jedoch verhindert worden ist.

Das endgültige Ergebnis der Wahlen in Irland.

Dublin, 20. Sept. Nach dem endgültigen Wahlergebnis erhielt die Regierungskoalition 79 Sitze, von denen zwölf auf die Unabhängigen und sechs auf die Landbändler entfielen. Die Opposition verfügte über 73 Sitze, nämlich Republikanische Partei der Richtung der Balera 57, Arbeiterpartei 13, Nationale Liga zwei und Arbeiterfondist einen Sitz.

Der Deutschnationale Parteitag.

Königsberg, 20. Sept. Der diesjährige Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei nahm heute hier mit einer Sitzung der Parteileitung seinen Anfang. Der Vorsitz führte an Stelle des noch in Baden weilenden Dr. Hugenberg der Reichstagsabgeordnete Leopold. Als Gast zum Parteitag fand heute eine Wirtschaftstagung.

Der Deutschnationalen Volkspartei statt, auf der neben verschiedenen Referaten über Landwirtschaft, Handels- und Wirtschaftspolitik eine Entschließung angenommen wurde, in der es heißt: „Die auf der gemeinsamen Tagung des Industriellen- und des Landwirtschaftsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei in Königsberg versammelten Vertreter aller Wirtschaftszweige billigen die von der Deutschnationalen Volkspartei bisher betriebene Wirtschaftspolitik.“

Schiele über die Solidarität zwischen Industrie- und Landwirtschaft.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele sprach über die Solidarität zwischen Industrie und Landwirtschaft. Er begrüßte die wachsende Erkenntnis, daß Industrie und Landwirtschaft in ihrem Wohlgehen miteinander verknüpft sind. Seine Ausführungen beleuchtete er mit reichem Zahlenmaterial und wies dabei darauf hin, daß es durch die stark hereinströmenden Auslandsbeträge schwierig sei, ein klares Bild unserer Zahlungsbilanz zu bekommen. Das Gefährliche der Auslandsschulden seien die nach Milliarden zählenden kurzfristigen Kredite. Die Fortdauer dieses Zustandes könne nicht ohne ernste Rückwirkungen auf die Reichsbank und auf die Währung bleiben. Von den drei die Passivität unserer Zahlungsbilanz bestimmenden Posten, Transfer, Auslandszinsen, Einfuhrüberschuss ist der letzte, die Passivität unserer Handelsbilanz derjenige, bei dem wir mit Aussicht auf Erfolg eingreifen können. Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: Was uns der Versailler Vertrag an Land und Gut geraubt hat, müssen wir durch gesteigerte Arbeitsleistung ersetzen, und zwar besonders durch Ansehen dieser Energie an der deutschen Scholle.

v. Reudell vor den Beamten.

Der Reichsausschuss des Deutschnationalen Beamtentages hielt ebenfalls in Königsberg seine Tagung ab, zu der auch die deutschnationalen Beamtensprecher aus dem Reichstag und dem Preussischen Landtag erschienen waren. Unter den Begrüßungsrednern befand sich auch der Reichsvereinsminister Dr. Koch, der u. a. ausführte, ein erheblicher Teil der Schwierigkeiten, die in der Beamtenselbstverwaltung zu überwinden seien, läge nicht beim Reiche, sondern in der Rücksichtnahme auf die Länder. Der Parteivorsitzende Graf v. Westarp erklärte in seiner Begrüßungsansprache, es sei selbstverständlich, daß die Partei für die Beamtenswünsche einsehen werde, so weit sich dies in der Praxis ermöglichen lasse. Der Reichsminister des Innern v. Reudell sagte, daß über die verschiedenen Differenzpunkte, die das politische Leben so stark beeinflussen, wie über die Flagenfrage, bei den nächsten Wahlen in Entscheidung fallen werde. Bezüglich der Besoldungsfrage seien die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, und die wichtige Punkte beständen noch Meinungsverschiedenheiten. Im Anschluß an die Besoldungsregelung werde dem Reichspräsidenten eine Vorlage über die Amtsbeziehungen überreicht werden. Auf eine Bemerkung des Vorredners, daß Gerüchten zufolge die Kosten der Besoldungserhöhung auf dem Umweg über die Festsetzung des Dienstalters zum Teil wieder eingepart werden sollten, erklärte Minister v. Reudell, daß weder in der Frage der Altersbestimmungen noch in der der Pensionen bisher im Kabinett eine Übereinstimmung erzielt sei. Eine Entscheidung wurde angenommen, in der es heißt, von der Reichsregierung müsse die unverzügliche Berücksichtigung des Reiches zur Regelung der Verhältnisse der Wartestandsbeamten durch die deutschnationale Reichstagsfraktion gewahrt werden. In die Parlamentsfraktionen des Reiches und der Landtage wird das Ersuchen gerichtet, dafür einzutreten, daß den Zivilstandsbeamten mindestens sechs Jahre ihrer Militärdienstzeit auf ihr Besoldungsdienstalter als Beamte angerechnet werden. Der Reichsausschuss fordert die Parteileitung auf, dafür zu sorgen, daß das bereits 1919 von der damaligen Regierung der Weimarer Koalition zugesicherte neue Beamtentum endlich geschaffen und dabei vor allem die Rechte der Ruhestandsbeamten in vollem Umfang gesichert werden.

Saisonende — Saisonbeginn.

(Berliner Brief.)

Berlin, Mitte September.

So regnet es sich langsam ein und immer kürzer wird der Tag und immer seltener der Sonnenschein. Kein Zweifel, diese Berge Glanz sind heute wieder unangenehm gemäch, das Regiment der Sommerkönigin ist beendet, der Kampf um das Winterkönigtum kann beginnen. Aber das muß man der scheidenden Sommeraison lassen, daß sie mit einer Veranstaltung für die Reichshauptstadt ihren Abschluß und einer Veranstaltung, die sozusagen ganz Berlin auf die Beine brachte. Ein „Groß-Flugtag“ auf dem Tempelhoferfeld, dem früheren Paradeplatz und dem heutigen Flughafen Berlins, war uns angekündigt, und man muß zugeben, daß man uns nichts schuldig blieb, vom Geschwader und einzelnen Loopings bis zu den Hallenflugmaschinen, dem Flugzeugrennen und den tollkühnen Kunstflügen, der minutenlang in der Rückenlage flog und so viel dem Fahrgast nach oben Schließen und Warten befehl, wurde alles gezeigt, was die Fliegerei zu zeigen in der Lage ist. Straßenbahn, Autobus und die Untergrundbahn, die einen Tag zuvor ihren Bahnhof Flughafen erreicht hatte, der in 10 Minuten vom Zentrum der Stadt aus erreicht wird, beförderten immer neue Massen heraus zum Tempelhofer Feld. 150 000 Zuschauer, so besagte die niedrigste Schätzung, während andere Beobachter sogar 400 000 schätzten, haben an diesem schönen Septembersonntagmittag den Himmel geschaut und sich an den Leistungen der Flieger erfreut. Die Polizei hatte keinen leichten Tag, und in ihren Obliegenheiten gehörte es auch, die 35 Kinder, die im Gedränge ihre Eltern verloren hatten, ihren Angehörigen wieder zuzuführen, eine Aufgabe, die bis Mitternacht allzu beschäftigt war.

Aber Fliegerei und Sport treten nun in diesen herbstlichen Tagen mehr in den Hintergrund, das Theater triumphiert wieder, alle Bühnen Berlins haben hoffnungsvoll die Arbeit wieder begonnen. Wer weniger für Theater und Lustspiele ist, und wer auch lieber statt der Freiheit, die in den Neuen immer noch serviert wird, die Ruhe und Besinnung bewundert, auch für den ist bei Saisonbeginn reichlich gesorgt, man bemüht sich in den großen Kaufhäusern aufs eifrigste, der eleganten Frau die Verantwortung der Frage: „Was werde ich anziehen?“ zu erleichtern, denn es gibt keine Firma von Bedeutung, die nicht

Die amerikanische Legion in Paris.

Paris, 21. Sept. Auf dem Bankett, das die amerikanische Legion zu Ehren des Präsidenten der Republik gab, und auf dem Präsident Doumergue auf das Wohl des Präsidenten Coolidge trank, hielten außer dem französischen Kriegsminister und dem französischen Marineminister, General Pershing, der Befehlshaber der amerikanischen Legion Savage und der Vorsitzende der französischen Delegation des internationalen Verbandes der ehemaligen Frontkämpfer Reden. General Pershing beschrieb wieder die Rolle der amerikanischen Legion, deren einziger Zweck jetzt sei, dem Frieden zu dienen. Der Befehlshaber der amerikanischen Legion Savage unterstützte die Bande der Freundschaft, die Frankreich und Amerika, die zwei Schwesterrepubliken seien, verknüpfen. Der Vorsitzende der französischen Delegation des internationalen Verbandes der ehemaligen Frontkämpfer spielte in seiner Rede auf die Schuldfrage an, indem er erklärte, die Schuldfrage und die Interessendiskussion seien die Giftgase des Friedens.

Eine neue Note Amerikas an Frankreich in der Zolltarifffrage.

Washington, 20. Sept. Im Weißen Hause wurde bekannt gegeben, daß das Staatsdepartement in dem amerikanischen-französischen Zolltariff eine neue Note an Frankreich gerichtet hat, in der die amerikanische Zollgesetzgebung ausführlich erläutert und die Hoffnung ausgesprochen wird, Frankreich werde einsehen, daß die Vereinigten Staaten keine Tariffkonzessionen machen können. Die Vereinigten Staaten wendeten sich nicht gegen die französischen Zollsätze, sondern gegen die Tatsache der Diskriminierung. Frankreich habe auf der Genfer Wirtschaftskonferenz dem Prinzip der Meistbegünstigung zugestimmt, jetzt aber sei es das einzige Land Europas, das die Meistbegünstigung ablehne. Zum Schluß der Note wird darauf hingewiesen, daß die amerikanische Zollgesetzgebung die Möglichkeit einer Erhebung von Zuschlagssätzen vorsehe falls die Diskriminierung nicht aufhöre. Mit einem Embargo auf die französische Einfuhr wird dagegen in der Note nicht gedroht. Im Staatsdepartement wurde erneut betont, daß die Vereinigten Staaten eine schlechterstellung der amerikanischen Einfuhr nach Frankreich nicht dulden würden, da es sich um eine Prinzipien- und Preisfrage handele, in der ein Nachgeben unangezeigt sei. Man hoffe, daß Frankreich dies einsehen werde.

Die holländische Thronrede.

Haag, 20. Sept. (Via Drahtbericht.) Heute wurde die neue Sitzungsperiode des holländischen Parlaments durch die Königin Wilhelmine eröffnet. Kronprinzessin Juliana nahm zum erstenmal an der Sitzung teil. In ihrer Thronrede gab die Königin der Meinung Ausdruck, daß die wirtschaftliche Lage Hollands sich trotz des Darniederlegens zahlreicher Industrie- und Handelszweige in einiger Hinsicht günstiger gestaltet habe. Die Beziehungen zum Ausland seien freundschaftlicher Art und die Regierung hoffe, auch mit Belgien zu einem für beide Teile billigen Vertrag zu gelangen. Von den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes, die der von Holland verfolgten Handelspolitik entsprächen, habe die Regierung mit Befriedigung Kenntnis genommen.

Nicht Laurogener Verschwörer zum Tode verurteilt.

Nizza, 20. Sept. Von 20 Angeklagten, die der Beteiligung an der Laurogener Revolte überführt wurden, sind acht zum Tode, neun zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und die übrigen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Sieben Todesurteile wurden in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt, der achte Verurteilte wurde sofort nach Urteilsverkündung hingerichtet.

Einigung zwischen der Nanjing- und der Hankau-Regierung.

London, 20. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Botschaften zwischen den Vertretern der beiden südchinesischen Regierungen zwar zu dem Beschluß der Vereinigung der Regierungen von Hankau und Nanjing geführt, bis jetzt ist aber über die Bildung eines Gemeinschaftskabinetts noch nichts bekannt geworden.

zu einer Modeschau einlädt. Ja, man bemüht bei einer Firma großzügige Französinen, um, wie es so schön in einem Bericht heißt, die Kunst des Pariser Stammhauses einer Firma zu interpretieren. Sachverständige versichern, daß die Mode immer pittoresker und komplizierter werde, und das, was die Herbstmode besetzt, wirklich nicht wenig sei.

Aber es gibt auch in Berlin Leute genug, die andere Sorgen haben, und denen es mehr oder minder gleichgültig ist, ob man kurze oder lange Röcke trägt. Menschen, denen es darum zu tun ist, ihr Wissen zu erweitern, und das nachzuholen, was ihnen in der Jugend verfaßt blieb. In Konzentren, in Bureaus, hinter den Ladentischen stehen diese Menschen, die nach einer höheren Bildung streben, und denen jetzt nun das in diesen Tagen eröffnete erste Berliner Abendgymnasium helfen will. An den ersten fünf Tagen der Woche von 7 bis 11 Uhr abends wird hier unterrichtet, um den Teilnehmern die Ablegung des Abiturienten-Examens zu ermöglichen. Nicht weniger als 3000 Männer und Frauen bewarben sich bereits im ersten Monat um einen Platz, 2016 wurden zwei Eignungsprüfungen unterworfen und 124 wurden schließlich ausgewählt. 83, unter ihnen 25 Frauen, beginnen nun in der Obertertia, 41, unter ihnen 16 Frauen, in der Obersekunda. Niemand vermag zu sagen, wieviele von diesen Teilnehmern das Ziel erreichen werden, wieviele Abstand nehmen müssen, weil sie ihre Kräfte überschätzt haben, denn schließlich bedeutet 5 Jahre Abendgymnasium 5 Jahre Verzicht auf Erholung und Freizeit. 18 Jahre zählt der Jüngste dieser Schüler, 51 der Älteste, während das Durchschnittsalter mit 26 Jahren besetzt wird.

Diese Wissbegierigen, die nun sich bemühen, in ihrer Freizeit das zu lernen, was andere besser gefastet, aber nicht immer besser veranlagte, in ihren Jugendjahren aus der Schule mitnahmen, wissen wenig von den Sorgen derer, die zu den Modernen gehen, und die dort zu finden sind, wo man sich nicht langweilt. Zu solchen Veranstaltungen aber pflegt man meist überhaupt nicht zu gehen, sondern man fährt, und benutzt auch nicht etwa die Straßenbahn, dochbahn oder Autobus, sondern man steigt in das Auto, und da schließlich nicht jeder über ein eigenes Auto verfügt, so nimmt man wenigstens die Autodrosche. Und während auf so manchen Gebieten die Preise langsam, aber sicher anziehen, schien es, als ob all denen, die oft und gern in die Autodrosche steigen, eine Verminderung ihrer Ausgaben bevorstehe. Seit langer Zeit wird nämlich ein harter Kampf im Berliner Droschcengewerbe geführt,

Wiesbadener Nachrichten.

Herbstfreuden und -leiden.

Zu Ende ist der Sommer, und der Herbst beginnt; es färbt sich das Laub, es fallen die Blätter. Die Luft ist allabendlich dünnlich — und über der Natur liegt dann eine unlagbare Behaglichkeit, die sich den erregten Nerven befriedigend mittelst. Ruhe herrscht in den Wäldern, Einsamkeit findet der Wanderer, der — angenehm umhüllt von kühler, erfrischender Luft — rüstig einherstreitet. Jetzt tritt er aus dem Walde heraus — ein herrlicher Fernblick bietet sich seinen entzückten Augen; denn rein und durchsichtig wie Glas ist an schönen Tagen die Herbstatmosphäre. Es entspannt sich die Seele an den geschnittenen Wäldern der Natur; und hinaus treibt es zu den Gipfeln des Hochgebirges, um noch weitere Fernen zu erblicken, auf daß die neugewonnenen, machtvoll ergreifenden Bilder die alten quälenden, niederdrückenden Schatten verdrängen.

Der Herbst ist die Zeit der wahrhaft erholungsuchenden Reisenden, denen die Reize der Natur alleinigen Inhalt ihres Aufenthaltes in den Bergen bilden, denen Ruhe und Schlaf Vorbedingung zur Wiedererlangung verlorener Kräfte bedeutet.

Wahrlich, der Wanderer zur Herbstzeit ist beneidenswert. Aber auch der Sehkraße findet zu dieser Jahreszeit Stärkendes und Erfrischendes im Kurort, sofern er nur den richtigen Weg wählt: den Kurort, in dessen Weinbergen voll und schwer die Trauben hängen. Nicht allein der köstliche Geschmack der Beeren verlockt zu täglichem Genuß; auch zur Gesundung der Kranken sind Trauben tauglich. Die Süße ihres Saftes paart sich in lieblicher Mischung mit Fruchtäuren und Aromastoffen; von Eiweiß und Fett ist keine Rede. Wenn die Trauben den Hauptbestandteil der Kost ausmachen, so heißt dies eiweiß- und fettarme Nahrung — eine Art Hungertur, wenn außer den Weintrauben nur wenig Fleisch und Fett gegeben wird. Jedoch bleibt dabei dem Körper das Verarbeiten schlackenbildender Eiweißstoffe erspart; ja, er kann die überreste einer ehemals allzu eiweißreichen Kost abstoßen. Daher die Erfolge der Traubenkur — überall dort, wo Schonungsdiät am Platze ist — um so mehr, als die Beeren zwar reichlich Kalium- und Phosphorsäure, aber nur geringe Mengen von reichendem Kochsalz enthalten. Traubenkuren befreien den Stützer von seiner überschüssigen Säure, den Diden von seinem Fett, schonen die kranken Nieren, setzen den Blutdruck herab und mildern die Leiden der Alten, deren Arterien verkalft sind.

Doch nicht allein Trauben besetzt uns der Herbst; auch andere herrliche Dinge zieren zur Herbstzeit die Tafel; Gebilde der Wälder und Wiesen mit eigenartig reizvollem Geschmack; bald länglich geformt, bald rundlich, erheben sie die Zunge des Feinschmeckers wie des Alltagsessers. Pilze sind es, Pilze mannigfaltiger Art: Pfifferlinge, Steinpilze, Butterpilze, Keisler, Ziegenbart, Lachspilz und wie sie alle heißen, die kleinen Wunderwerke, die der Allmächtige Erde entpreißen. Gewiß — der Nährwert der Pilze ist nicht übertrieben hoch; die Eiweißstoffe sind zum großen Teil von harten Häuten umhüllt, so daß die verdauenden Säfte des Verdauungsdarmes nicht an die Nährsubstanz dringen und sie verarbeiten können. Kränliche Personen, vor allem Magen- und Darmleidende werden kaum Freude an Pilzen erleben, die ihnen nur beschwerdenverursachender Ballast bedeuten. Aber der gesunde, kräftige Verdauungsapparat holt noch allerhand Nahrungstoffe aus den Schwämmen heraus, zumal, wenn ihm der Feldchampignon vorgelegt wird. Schwere verdaulich sind schon Steinpilze, noch schwerer Pfifferlinge, am schwersten die Morcheln. Auch die Zubereitung ist für die Bekömmlichkeit der Schwämme von Bedeutung. Am leichtesten sind getrocknete und geriebene Pilze — den Speisen zugelegt — zu verdauen, oder auch frische Pilze, durch die Fleischmaschine zerhackt und dann gesmoriert und gebraten. Also Nährwert und Verdaulichkeit der Pilze sind gerade kein Anreiz zum Genuß; wohl aber die köstlichen Geschmackstoffe, deren abwechslungsreiche Mannigfaltigkeit ihnen die Liebe der Menschen seit altersher gesichert hat. Doch hat der Pilzgenuß auch seine Schattenseiten. Wenn man der nicht seltenen Pilzvergiftungen gedenkt, die entweder durch echte Giftpilze oder durch an und für sich ehbare, aber verdorbene Pilze hervorgerufen werden. Nur gründliche Kenntnisse in der Pilzkunde, schnelles Versehen der gesammelten jungen, ehbaren Schwämme schützt vor unliebsamen Überraschungen.

Je weiter der Herbst vorrückt, desto häufiger werden die feuchtschleimigen Regenschauer, desto häufiger die Erkältungskrankheiten. Vielleicht ist es jetzt noch Zeit, den Körper abzuhalten, die Haut an plötzliche Abkühlungen

da Berlin rund 5000 Wagen zuviel besitzt. Nun haben wir seit geraumer Zeit Wagen, die zum kleinen Tarif fahren, und die mit einem schwarzweißen Streifen versehen sind, und Wagen, die zum Mittelstarif fahren, die zwei solcher Streifen besitzen, während die dreistreifigen Großtarifwagen überhaupt kaum noch anzutreffen sind. Da nun jedermann lieber billig als teuer fährt, werden die Einstreifigen natürlich bevorzugt, und das wieder erhöht die Zweistreifigen, deren Besitzer kurzerhand den Beschluß faßten, ihre Wagen von sofort ab zum Kleintarif laufen zu lassen, und da die Taxameteruren so schnell nicht geändert werden können, die Umrechnung nach einer Tabelle vorzunehmen. Da aber arif der Polizeigewaltige Berlins, Polizeipräsident Jörgiebel, kurz entschlossen ein und verbot solche Verbilligungsaktionen. Ja, alle Sünder wurden festgestellt, es wurde mit Entziehung der Droschkennummer gedroht, ein Verfahren, das weder die Sympathien der Droschkenbesitzer noch der sonstigen Berliner zu erringen vermochte. Gegen die mannigfachen Angriffe aber erklärte Herr Jörgiebel, daß er uns vor der Verteuerung der Fahrgelegenheit in der Zukunft schützen wolle, denn das Vorgehen der Droschkenbesitzer laufe nur darauf hinaus, die Kleintarifdroschken tot zu konfiszieren, und dann einen neuen und erhöhten Tarif durchzubrühen. Und da sich Herr Jörgiebel auch durch alle Drohungen nicht einschüchtern ließ, so blieb es schließlich bei Einstreifigen und Zweistreifigen, die Autos wurden nicht billiger, die Preisentkung blieb wie fast immer ein schöner Traum.

W. A.

Aus Kunst und Leben.

* Alfred Auerbach im Kurhaus. Mit Anekdoten und Schnurren im heimatlichen schwäbischen Dialekt hat Alfred Auerbach seine ersten literarischen Erfolge errungen; diese amüsanten, reizend pointierten Erlebnisse und Geschichten sind, vielleicht weil sie von so überraschender Lebensummittelbarkeit zeugen, wohl heute noch das Beste, das der feinsinnige Humorist und Plauderer zu bieten hat. Den Vorzug des Erläuterten und der persönlichen Beobachtung haben freilich auch die lustigen Erzählungen aus dem Schauspielereleben, für welche Auerbach in jahrelanger eigener Theaterpraxis vielfältige Erfahrungen sammeln konnte. Er versteht sich vortrefflich auf die Charakterzeichnung origineller Typen, auf das komische Moment im Alltag des Bühnenlebens, und die buchstäblich hinter den Kulissen geführten kleinen oder großen Intrigen und Kavalen geben ihm dankbaren Stoff zur Schilderung.

zu gewöhnen. Allmählich kälter werdende Wäschungen am Morgen, kräftiges Abtrotteln, Gommastich bei offenem Fenster, in den noch sonnenreichen Stunden vorsichtig dosierte Luftbäder, werden auch jetzt noch den Organismus und seine natürlichen Abwehrvorrichtungen gegen „Erfältungen“ stärken. Doch alles werde mit Maß betrieben; sonst ist der Schaden größer als der Nutzen. Dr. M.

Die Viehhaltung im Deutschen Reich.

(Endgültige Ergebnisse der Zählung.)

Den früheren Reichsergebnissen der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1925, die sich auf Zahl, Größe, Besitz und Anbauverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe bezogen, folgen jetzt die Nachweisungen über die Viehhaltung der gesamten deutschen Landwirtschaft. Von sämtlichen erfassten Landwirtschaftsbetrieben, die in einer Gesamtzahl von 5 143 086 festgestellt wurden, hielten 4 400 801 Betriebe oder 85,6 Prozent mindestens ein Stück Vieh. Die Viehhaltung in den Betrieben, ohne landwirtschaftlich benutzte Fläche, d. h. hauptsächlich reine Forstbetriebe, ist sehr gering und wenig bedeutend. Verglichen mit den Ergebnissen von 1907 — festes Reichsgebiet ohne Saargebiet — hat sich vor allem die Anzahl der Pferde in der deutschen Landwirtschaft außerordentlich erhöht. Während von 1895 bis 1907 bei Pferden nur eine Zunahme von 3,7 Prozent festgestellt werden konnte, ist die Pferdezahl 1925 nahezu um den vierten Teil, 23,1 Prozent, größer als im Jahre 1907. Die fortgesetzte Steigerung des Pferdebestandes in der Nachkriegszeit, wie sie in den jährlichen Viehzählungsergebnissen zum Ausdruck kam, wird als eine Folge der vermehrten Verwendung von Arbeitsmaschinen in der Landwirtschaft angesehen. Der Rindviehbestand ist in seiner Größe gegenüber 1907 nahezu unverändert, der Schweinebestand steht um über ein Fünftel hinter demjenigen im Jahre 1907 zurück. Unter dem Geflügel ist die Zahl der Hühner um nahezu 5 Prozent geringer als im Jahre 1907. Verhältnismäßig weit stärker, 16 Prozent, ist die Zahl der Enten zurückgegangen, dagegen hat sich die Zahl der Gänse um 18 Prozent vermehrt. Die Größe des Viehbestandes ist nach der Zählung von 1925 folgende: Pferde 3 518 859; Rindvieh 17 364 342; Schafe 6 032 231; Schweine 12 974 706; Ziegen 3 553 399; Hühner 56 891 457; Gänse 8 639 922; Enten 3 019 019.

— Gräfin Torbo †. Aus London kommt die Nachricht, daß Gräfin Sophie Torbo, die Gemahlin des Großfürsten Michael von Rußland, eine Schwester des Grafen Merenberg, an den Folgen eines Verschlusses im 60. Lebensjahre gestorben ist. Die Verstorbenen war die morganatische Tochter des Prinzen Nikolas von Nassau, des Stiefbruders des Herzogs Adolf, späteren Großherzogs von Luxemburg, der mit der Russin Natalie Alexandrowna von Rouschikine, geschiedene Dubelt, verheiratet war. Im Wiesbaden der 80er und 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts, spielte die wegen ihrer Schönheit berühmte Gräfin Torbo und ihre Schwester in der Gesellschaft eine führende Rolle, und es übertraf nicht, als Großfürst Michael um ihre Hand bat, trotz heftiger Widerstände, die ihm von Petersburg, speziell von seinem Vetter, dem Kaiser Alexander III., wegen der Nichtebenbürtigkeit der Gräfin gemacht wurden. Die Folge war, daß nach der im Februar 1891 in San Remo erfolgten Vermählung des Großfürsten mit der Gräfin von Merenberg, die kurz vorher durch Großherzog Adolf von Luxemburg zur Gräfin Torbo erhoben und von der lutherischen zur orthodoxen Kirche übergetreten war, der Kaiser und die kaiserliche Familie sämtliche Beziehungen mit dem Paare, das in Wiesbaden Wohnung genommen hatte, abbrach. Nach dem Tode Kaiser Alexanders III. wurden die Beziehungen des Großfürsten Michael und seiner Gemahlin zum russischen Hofe besser. Großfürst Michael wurde sogar zum Hauptmann in einem kaiserlichen Schützenbataillon ernannt und siedelte mit seiner Familie von Wiesbaden nach dem Kaukasus über. Er avancierte mit der Zeit zum Oberst und Regimentschef und nahm nach dem Ausbruch des Weltkrieges in London ständigen Aufenthalt.

— Erlösziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie am 27. September. Am Dienstag, den 27. d. M. findet in Berlin die Erlösziehung der 5. Klasse der vorletzten (28.) preussischen Klassenlotterie statt, bei der bekanntlich zwei Beamte der Lotteriedirektion zwei große Gewinne auf betrügerische Weise sich in die Hände spielten. An dieser Erlösziehung nehmen sämtliche Lose teil, die damals mit einem Gewinn unter 100 000 M. herausgekommen oder leer ausgegangen sind.

Seiner Satire fehlt bewußt die ironische Schärfe, ihr eignet eher ein leichter, gutmütig-gemüthlicher Stoff und ein liebevolles, bisweilen breit geratenes Ausmalen kleiner Einzelzüge. Dies alles ausführliche Eingehen auf Details nimmt, wenigstens im Vortrag, den längeren Erzählungen einen Teil ihrer Wirkung, sie wären schlagkräftiger in knapperer Form; immerhin beweist Auerbach mit seinen Grotesken über Film und Kunst, insbesondere mit der originellen Zukunftsschmerzphantasie „Filmsenopolis“, daß er auch etwas spitzen, scharf pointierten Humor zu meistern versteht. Als Regisseur verzichtet er auf alle äußeren Effekte; obwohl oder vielleicht gerade, weil er vom Theater herkommt, vermeidet er fast ausschließlich alle Theatralik, spricht ganz schlicht, und doch mit guter Nuancierung, man könnte für die Eigenart des Auerbachschen Humors keinen besseren Interpreten wünschen. Die Stücke selbst mögen zum Teil gefaselt noch stärker als gesprochen wirken, die lebenswürdige Persönlichkeit des Vortragenden aber fand bald Kontakt mit den Zuhörern, die ihm in vergnügter Behaglichkeit vom Theatervortrag über Filmkunst und Antenne in sein heimatliches Schwabenland gern Gefolgschaft leisteten. Is.

* Der Künstler — ein herbender Beruf? Daß die Kunst, die nun einmal nach Brot gehen muß, es in unseren Zeiten besonders schwer hat, ist eine altbekannte Klage. Die Dichter leiden unter der „Flucht vor dem Buch“. Besonders schlimm aber ist es um die Maler und Bildhauer bestellt, die ihre Mäzene schon längst nicht mehr — wie in alten Zeiten — unter den Fürsten und hohen Herren finden, an die sich der Staat nur sehr mangelhaft erinnert und die ganz auf das große Publikum angewiesen sind. Besonders verhängnisvoll ist es aber, daß die Baukunst, von der ja Plastik und Malerei stets abhängig waren, in jüngster Zeit die Mitarbeit dieser Künste überhaupt ablehnt und eine „neue Sachlichkeit“ ohne Bildwerk und Bild predigt. Die Gefahren, die daraus entstehen, schildert eindringlich der bekannte Bildhauer Prof. Rudolf Boffelt in einem Aufsatz von „Kunst und Wirtschaft“. „Unsere moderne Baukunst“, schreibt er, „erstrebt die rein sachliche Lösung der ihr gestellten Aufgaben. Die bestehenden und geplanten Bauten zeigen keinerlei Verbindung mit Malerei (abgesehen vom farbigen Anstrich) oder mit Plastik. Die weitere Entfaltung der Baukunst geht ausschließlich nach dieser Richtung. Mehr noch, und dies sei besonders hervorzuheben: es gibt eine sehr ausgebreitete und wachsende energische Stellungnahme anderer moderner Architekten und Kunstschaffender gegen

— Fürsorgemaßnahmen bei Erhöhung der Wohnkosten. Auf Grund der reichsgerichtlichen Verordnung über Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete vom 11. März 1927 tritt bekanntlich mit dem 1. Oktober d. J. allgemein eine weitere Erhöhung der Wohnungsmieten ein. Nach den Erfahrungen bei der letzten Mietssteigerung am 1. April d. J. ist zu befürchten, daß nicht alle Bezirksfürsorgeverbände rechtzeitig und in genügendem Umfang Vorsorge treffen werden, diese Mietssteigerung für die auf laufende Unterstellungen angewiesenen Hilfsbedürftigen tragbar zu machen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ersucht daher der Wohlfahrtsminister in einem Rundschreiben an die Ober- und Regierungspräsidenten, auf entsprechende rechtzeitige Maßnahmen der Bezirksfürsorgeverbände hinzuwirken.

— Wohlfahrtschule für Hessen-Nassau und Hessen. Am 23., 26. und 27. Juni d. J. fand die Abschlußprüfung in der Wohlfahrtschule für Hessen-Nassau und Hessen, Frankfurt a. M., Selterstraße 32, E., statt, der sich 27 Schülerinnen unterzogen. Von diesen gehörten 13 dem Hauptfach 1 (Gesundheitsfürsorge), 12 dem Hauptfach 2 (Jugendwohlfahrtsfürsorge) und 2 dem Hauptfach 3 (Berufs- und Wirtschaftsfürsorge) an. Abgesehen von einigen Schülerinnen, die ihre berufliche Ausbildung noch weiter vervollständigen wollen, sind die übrigen sofort in die Praxis eingetreten. Hierunter gingen etwa die Hälfte in die Familienfürsorge (städtische Bezirksfamilien- und Kreisfürsorge) und ein Drittel in die Spezialfürsorge (Gefährdeten-Fürsorge, Jugendfürsorge). Einige Schülerinnen traten in Erziehungsanstalten ein. Bei der Stellenvermittlung zeigte sich, daß das Verhältnis zwischen den einzelnen Gruppen noch daselbe wie in den vergangenen Jahren ist und die Gesundheitsfürsorge bei weitem die günstigsten Berufsaussichten haben. Namentlich für die Kreisfürsorgin besteht noch ein härterer Bedarf, der nicht ganz befriedigt werden konnte. Es empfiehlt sich daher für alle, die in die soziale Arbeit eintreten wollen, vor dem Besuch der Wohlfahrtschule ihre Pflegeausbildung zu vervollständigen.

— Auspielung geringwertiger Gegenstände bei Volksbelustigungen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund eines Rundschreibens des Ministers des Innern an alle Polizeibehörden mitteilt, darf die Genehmigung zu Auspielungen bei Volksbelustigungen in Zukunft nur erteilt werden, wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind: Die zum Verkauf im Wandergewerbe nicht zugelassenen Waren sind auch von Auspielungen auszuschließen. Lebende Tiere dürfen ausgestellt werden, sofern es sich um solche handelt, die üblicherweise in engen Käfigen oder ähnlichen Behältnissen gehalten werden (z. B. Vögel, Goldfische). — Der Kleinhandelswert der Auspielungsgegenstände darf nicht mehr als 5 M. betragen. Der Spieleinsatz darf 30 Pf. nicht überschreiten. Diese Sätze sind als Höchstgrenze anzusehen. In Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse darf die Wertgrenze bis auf 3 M., der Spieleinsatz bis auf 0,10 M. herabgesetzt werden. — Die Auspielung darf im allgemeinen nur erfolgen durch Glücksrad oder durch Würfelspiel mit nicht mehr als 3 Würfeln. Andere Spiele sind nur zugelassen, wenn ihre Unbedenklichkeit von dem zuständigen Regierungspräsidenten anerkannt ist. — Auspielungen dürfen nur auf Grund eines polizeilich genehmigten Spielplanes erfolgen. Eine Ausfertigung des Spielplanes ist an einer dem Publikum sichtbaren Stelle auszuhängen. Serienauspielungen, bei denen bei Abnahme von mehreren Losen eine Preisminde rung eintritt, sind nicht zulässig. Serienauspielungen mittels Glücksrad, bei denen ein Spiel erst stattfindet, wenn eine bestimmte Anzahl von Karten verkauft sind, dürfen nur genehmigt werden, wenn auf je 50 Lose wenigstens 3 Gewinne entfallen. Die Gewinne sind leicht übersehbar, deutlich bezeichnet und von sonstigen Gegenständen getrennt aufzustellen. Der gewonnene Gegenstand darf von dem Auspielungsunternehmer nicht zurückgekauft werden. Jugendlichen unter 16 Jahren darf die Beteiligung an einer Auspielung nur in Begleitung der Erziehungsberechtigten oder deren Vertreter gestattet werden. Auspielungen sind nur bei solchen Volksbelustigungen zuzulassen, bei denen sie herkömmlich sind. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Zahl und der Umfang der Auspielungsgeschäfte dem besonderen Charakter der Volksbelustigungen jeweils entspricht. Falls Tatsachen bekannt sind, die die Auspielungsunternehmer unzuverlässig erscheinen lassen, ist die Genehmigung zu versagen.

— Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, E. V.“, beschloß am letzten Sonntag, den 18. September, Gelnhausen. In der das prächtige Stadtbild Gelnhausens beherrschenden Marienkirche be-

grüßte der Erste Pfarrer, Herr D. Jalk, die Versammelten. Darauf gab Herr Regierungsbaumeister Ziegner einen Überblick über die Ortsgeschichte Gelnhausens, wobei er die regen Beziehungen des Klosters der alten Marienkirche, in der Gelnhausen liegt, zu der wichtigen Stadt Frankfurt und weiter zum Mittelrhein, sowie auch besonders die Bündnisse und ständigen Verbindungen erwähnte, in denen Stadt, Burg und Kirche zu Gelnhausen mit dem Mittelrhein und Mainz gestanden haben. Anschließend an den Vortrag machte ein Rundgang mit den einzelnen Kunstwerken bekannt, die in der Kirche aufgestellt sind: Der Hochaltar des wohl zum mittelhessischen Kunstkreis gehörenden Malers Nikolaus Schitt, der Annenaltar, dann die beiden farbenprächtigen Gobelins, die alte Kanzel und die verschiedenen Epitaphien, an denen die Kirche reich ist. Darauf wurde die Peterskirche besichtigt, deren Zustand heute, nachdem sie von den profanen Einbauten befreit ist, in etwa die großartige Raumkomposition vermitteln kann, die man um 1200 geplant und auszuführen begonnen hat. Nach dem Mittagessen im neuen Kurhaus der Stadt Gelnhausen, fand ein Rundgang durch das an malerischen Winkeln und alten Säulern und Türmen reiche Gelnhausen statt. Das Gesellschaftsauto des Kreises Gelnhausen brachte in zweimaliger Fahrt zusammen mit verschiedenen Privatautos die Teilnehmer nach Meerholz, wo in der Schlosskirche ein reichhaltiges Konzert stattfand, dessen Einnahmen zum Besten der Kirchengemeinde Meerholz bestimmt waren. Das Adagio Op. 8 von Rournes, von Herrn Lehrer Zeller auf der Orgel vorgetragen, leitete stimmungsgewand zu den drei alten Kirchengesängen über, die Frau Dureau-Alsen (Wiesbaden) auf das Treffliche zum Vortrag brachte, ebenso wie hernach bei zwei alten Arien von Caldara und Händel ihre wohlklingende Stimme dem Raume harmonisch anpaßte. Die Violinkünstlerin Fräulein Uhlemann (Frankfurt) spielte ein Adagio von Beethoven und verstand sowohl hier, wie in dem lieblich-melodischen Adagio für Orgel von Tartini ihre vorzügliche Technik mit gefühlvollem Ausdruck auf das Beste zu vereinen. Der Leiter des Hanauer Konservatoriums, Herr Dr. Stibing, begleitete auf der Orgel seine Frau, die mit klarer, wohlgeformter Stimme die Arie: „Meine Seele ist Stille zu Gott“ von Emmerich, zu besonderer Geltung steigerte. Auch der Kirchenchor von Meerholz brachte noch zwei Chöre zum Vortrag, dem Konzert einen weichen, eindrucksvollen Abschluß gebend.

— Die Deutsche demokratische Jugend hielt am Dienstagabend unter Vorsitz von Heinrich Roos einen Vortrag, an dem Frau A. Reben, aus langjähriger Erfahrung einer rühmlichst bekannten Praxis schöpfend, über das Jugendgericht und die soziale Gerichtshilfe sprach. Die Rednerin berichtete eingehend und sachlich über Wesen und Entstehung des Jugendgerichts als einer psychologischen und praktischen Notwendigkeit in unserer sozial tiefst grabenden Tagen, die durch Heranziehung von geeigneten Kräften aus der Laienwelt als ehrenamtlichen sozialen Helfern des Jugendrichters die gesamte Fürsorgetätigkeit dem Rechts- und Strafrechtsbereich fester angliedern will. Der Bericht über den Jugendgerichtstag in Stuttgart bewies, wie ernst diese soziale Arbeit von den beteiligten Kreisen genommen wird. Die soziale Gerichtshilfe sah Frau Reben vorzüglich in drei Punkten erstrebenswert, in der Mithilfe der karitativen Kreise vor der Beurteilung, während der Straferhebung, nach der Haftentlassung, wenn es gilt, den Sträfling wieder irgendwie in die menschliche Gesellschaft einzuordnen. Als wesentlichster Geist ist bei allem der erzieherische Wille von Bedeutung, der hier als einem Neuland, bei allerdings stark psychologischen Aufgaben, noch eine weit und tief auszubauende Arbeit vor sich hat.

— Aus dem Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Wiesbaden für August 1927. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Wiesbaden betrug am 31. Aug. 1927 133 459; 58 756 männliche und 74 703 weibliche Personen. Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 91. Im Berichtsmonat wurden in der Stadt Wiesbaden 132 Kinder lebend geboren. Hiervon waren 80 männlich (72 ehelich und 8 unehelich) und 72 weiblich (67 ehelich und 5 unehelich). Gestorben sind im Berichtsmonat zusammen 156 Personen, und zwar 72 männl. und 84 weibl. Geschlechts. Unter den 156 Gestorbenen waren 25 Ortsfremde. Von den Todesursachen sind zu nennen: Herzkrankheiten mit 23, Tuberkulose mit 13, Lungenerkrankung mit 10 Fällen. 6 Todesfälle wurden durch gewalttätige Einwirkungen verursacht, und zwar 3 durch Selbstmord und 3 durch Unfälle. Die Zahl der im Berichtsmonat von auswärts zugezogenen Personen betrug 1153, fortgezogen sind in der gleichen Zeit 1183 Personen.

Theater und Literatur. Die Essener städtischen Bühnen (Oberleitung St. Fuchs) werden in der Spielzeit 1927/28 eine Reihe von interessanten Aufführungen veranstalten. Operndirektor Rudolf Schulz-Dornburg hat Handels „Nucius Scaevola“ in der Bearbeitung von Stöckel, den „Totentanz“ des Nürnberger Komponisten Ludwig Weber und „Antigone“ von Arthur Honegger zur Aufführung erworben, von Honegger bringt Jens Reich das Ballett „Der siegreiche Horatius“ zur Aufführung. Das Schauspiel (Direktion Dr. Kerb) hat „Gianni in Ingolfstadt“ der Münchener Autorin Marieluise Fleißner zur Aufführung angenommen. — Vor einigen Tagen fand unter dem Vorsitz von Prof. Kupffer die Jahresversammlung der Herder-Gesellschaft im Herder-Institut in Riga statt. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß das Institut die gesellschaftliche Anerkennung durch die lettische Regierung gefunden hat. Das Herder-Institut stellt einen der wichtigsten Vorposten deutscher Kultur im Nordosten dar. Die Förderung des Institutes lassen sich besonders die Ortsgruppen der Herder-Gesellschaft angelegen sein, die in Bremen, Hamburg, Lübeck, Königsberg, Münster und Soest bestehen. — „Brettspiel des Lebens“, ist der Titel des binnen kurzem zur Ausgabe gelangenden neuen Romans von Ernst Jahn, der bei der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, erscheint.

* Bildende Kunst und Musik. Montagvormittag hat in Paris das Leichenbegängnis der Adora Duncan stattgefunden. Von der Wohnung des Bruders der Verstorbenen in der Rue de Ranelagh wurde der mit Blumen bedeckte Sarg, begleitet von zahlreichen Freunden und Bewunderern der berühmten Tänzerin, zum Père-Lachaise übergeführt. Während der Einäscherung wurde, dem letzten Willen der Toten gemäß, ein Concerto von Bach gespielt. — Das Louvre-Museum in Paris bereitet unter Aufwand besonderer Mittel eine Claude-Monet-Gedächtnisausstellung vor. Die Ausstellung wird im Rahmen eines Ateliers gehalten sein und die Monets, die im Louvre gezeigt werden, sowie Bilder einiger Freunde und Schüler Monets enthalten. Bekanntlich ist vor einiger Zeit die Monet-Ausstellung im Zusammenhang mit der geplanten Liebermann-Ausstellung in Paris gebracht worden. Die Pariser Zeitungen knüpfen daher an die Mitteilung der Direktion der Nationalmuseen die Vermutung, daß die jetzt gezeigte Monet-Ausstellung dann im Spätherbst nach Berlin gehen wird.

das Einzelkunstwerk im Raum. Der zeitgemäße Raum soll keine Bilder oder Plastiken mehr enthalten.“ Boffelt steht darin eine Art Todesurteil für den Künstler. Die fürchterliche Not der bildenden Künstler lasse sich nicht aus der allgemeinen wirtschaftlichen Not erklären. Die Zeit nach dem Kriege habe sehr große Mittel für Luxus gehabt, und habe sie noch. Nur erstreckte sich dieser Luxus nicht mehr auf den Besitz von Kunstwerken. „Wenn etwa zu Goethes Zeiten ein Besuch in ein Haus kam, waren die Kunstwerke, die mit Stolz und Freude gezeigt wurden, eine Bekundung der geistigen Atmosphäre, in die der Fremde trat. Wer glaubt, daß heute jemand mit dem Besitz eines Kunstwerkes in diesem Sinne Eindruck machen würde? Ist es nicht viel zeitgemäßer, nichts mehr an den Wänden hängen oder sonst herumstellen zu haben? Wozu es sich dann anschaffen? Boffelt stellt das als eine „gelesmähige Erscheinung“ fest, an der auch eine Besserung der Wirtschaftslage nichts ändern kann. Die Hilfe des Staates sei unzulänglich. Der Versuch, durch möglichst billige Preise einen breiten Markt zu schaffen, führe zu nichts, wenn dem wachsenden Angebot keine Nachfrage entspreche; außerdem werde durch diese Beschleuderung zu „erschwindelnden“ Preisen das Ansehen der Kunst noch mehr herabgedrückt.“

Kunstkenner.

Ein Pianist von Ruf konzertierte in einer schwäbischen Kleinstadt. Er spielte Beethoven. Halbunzufriedene Jugend plauderte unausgesetzt, als der Pianist beginnen wollte. Er blühte entrüstet ins Publikum und begann nicht. Die Burlesken lachten, die Mädchen schrien. Der Pianist schüttelte den Kopf. — Er begann immer noch nicht. — Da hörte ich, wie einer der Buben sagte: — „Du, mir gonget fort. Der hot io Angst. Der kann nex!“

In einer Redarstadt unterhielt ich mich mit einem netten Mädchen, das mich beim Mittagessen bediente. — Ich fragte sie: „Dast Ihr auch manchmal Theater hier?“ — „Ja.“ — „Kommen da die Leute vom Stadttheater hierher?“ — „Oh ne! Zu ons kommen keine Schauspieler. Das Theater machet mir selber. Bei ons spielet nur bessere Leute!“ Alfred Auerbach.

Der Personenverkehr der Reichsbahn übertraf im August sehr stark den vom Juli ebenso wie den vom August vorigen Jahres. Ferien, Ausflüge, Wochenende und gehobene Wirtschaftslage stellten erhöhte Ansprüche an den Betrieb. Es wurden 6885 Züge über Plan gefahren. Der Güterverkehr ist dagegen im August wegen der verspäteten Ernte nur unwesentlich gestiegen. Die Zunahme von 4 Prozent kommt in der Hauptsache auf den vermehrten Abfuhr von Ruhrkohlen, Kartoffeln und Obst. Vom Juni zum Juli war im ganzen die Zahl der geleisteten Zugkilometer von 51,4 auf 54,1 Millionen gestiegen, die der Wagenachsenkilometer von 2184 auf 2559 Millionen. Eingenommen wurden im Juli 453,1 Millionen, darunter von den Gütern 266,3, für Personen und Gepäck 149,6, sonst 37 Millionen. Der Betrieb und die Unterhaltung verursachten an persönlichen Ausgaben 171,8 Millionen, an sächlichen 125,8. Für Erneuerungen der Anlagen wurden 64 Millionen aufgewandt, für die Reparaturen 44,9, feste Lasten 15,1, so daß zum Ausgleich bei Mindereinnahmen 31,3 Millionen zurückgestellt werden konnten.

Deutsche Handlungsreisende im Ausland. Der preussische Handelsminister hat, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, die Industrie- und Handelskammern darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Handels-, Handels- und Konsularvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika Fabrikanten, Kaufleute und Gewerbetreibende, die ihren Wohnsitz im Bereich der Rechtsprechung eines Vertragsstaates haben, berechtigt sind, persönlich oder durch Vertreter und Angestellte innerhalb des Bereiches der Rechtsprechung des anderen als Handlungsreisende zu betätigen, wenn sie von diesem anderen Staat einen Erlaubnischein lösen. Zur Erlangung dieses Erlaubnischeines muß sich der Bewerber von der zuständigen Behörde des Landes, in dem die Fabrikanten, Kaufleute und Gewerbetreibenden, die er vertritt, anknüpfen, einen Ausweis als Handlungsreisender verschaffen. Diese Ausweise werden auf Antrag des Inhabers des Handelsgewerbetriebs durch die zur Ausstellung von Pässen befugten Behörden gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Verwaltungsgebühr ausgestellt.

Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten war schon in der Woche vom 14. bis 20. August geringer gewesen als im ganzen vorigen und diesem Jahr. In der letzten Berichtswche vom 21. bis zum 27. ist sie noch eine Kleinigkeit weiter gefallen, von 8,6 auf 8,5 auf 1000 Ortsanwässer im Jahr. In Neu-Berlin auf 7,7, Duisburg 7,9, Bochum 7,9, Gelsenkirchen 6,6, Krefeld 5,5, Mönchengladbach 5,1, Münster i. W. 5,2, Bremen 7,7, Königsberg i. P. 10,5, Stettin 9,1, Bielefeld 5,9, Breslau 9,4, Hindenburg 10,2, Gleiwitz 8,2, Halle 9,0, Kassel 5,1, Braunschweig 8,2, Leipzig 8,8, Dresden 8,4, Mannheim 6,2, Karlsruhe 7,3, Wiesbaden 9,7, Ludwigshafen 2,0, Stuttgart 8,2, Augsburg 11,5. Sie stieg leicht in Oberhausen mit 10,1, Kiel 9,4, Magdeburg 9,1, Chemnitz 7,5. Sie liegt in ganz Berlin auf 8,8. Alt-Berlin 10,0, Köln 8,3, Essen 8,5, Düsseldorf 9,9, Dortmund 8,4, Barmen 8,9, Elberfeld 8,6, Aachen 9,7, Mülheim a. d. R. 7,7, Saarbrücken 9,0, Buer 9,0, Hamburg 8,2, Altona 12,8, Hannover 7,8, Erfurt 9,4, Plauen i. V. 7,8, Frankfurt a. M. 7,1, Mainz 10,3, München 9,7, Nürnberg 8,6, Saarbrücken 7,1.

Ausflugs-Erweiterung nach München und Nürnberg. Der für den 23. bis 16. September d. J. in Aussicht genommene Ausflugs-Sonderzug wird bestimmt verkehren. Soweit die zur Verköstigung notwendigen Stühle nicht vorher besetzt sind, können Sonderzugskarten noch bis zum 22. September um 16 Uhr bestellt werden.

Der Vorstand der Hoteliers- und Gastwirte-Innung, Krankenkasse veröffentlicht in der vorliegenden Ausgabe dieser Zeitung die Wahlbekanntmachung für die am 3. November d. J. stattfindende Wahl der Ausschussmitglieder.

Die Finanzkasse ist außer Donnerstag, den 22. September, auch Freitag, den 23. September, wegen Abschlußarbeiten für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Für die Annahme von Kraftfahrzeugsteuer und den Verkauf von Bundesstempelzeichen ist ein Schalter auf Zimmer 35 (1. Stod., Eingang Herrngartenstraße 5), geöffnet.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Staatstheater. Wegen Erkrankung des Herrn Andriano gelangt am Donnerstag, 22. Sept., im „kleinen Haus“ nicht „Der Revisor“, sondern Klubs „Kreidekreis“ in Stammreihe III zur Aufführung (Anfang 7 1/2 Uhr). Die bereits gelösten Karten behalten auch für diese Vorstellung ihre Gültigkeit.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde (C. V.) veröffentlicht im Anzeigenteil dieser Nummer die Daten seiner Konzerte und die Namen der Kräfte, die in den bevorstehenden Veranstaltungen mitwirken.

Wiesbadener Lichtspiele.

Thalia-Theater. Über den Dramatiker Hermann Sudermann steht wohl heute das Urteil fest. Er gehört der Vergangenheit an. Sein Erzählertalent, das ihm die ersten Lorbeere einbrachte, ist ihm bis zu seinem 70. Lebensjahre treu geblieben. Wenn man von einem Roman in erster Linie Spannung verlangt, so darf der vor nahezu 40 Jahren erschienene „Katharina“ als sein bestes Werk gelten. Er wirkt heute stellenweise schon etwas schmaler, verrät aber auf jeder Seite die sichere Hand des Dramatikers, der den Effekt um jeden Preis erstrebt, und gelegentlich nicht verläßt, einige Tränen Marktschreier fließen einzuträufeln. Es ist bezeichnend, daß der von Gerhard Lamorett gedrehte Film auf dies Jugendwerk zurückgreifen mußte, um den Jubilar würdig zu ehren. In einer „Festansprache“ gab Heinz Müller vom hiesigen Staatstheater in geschickter Weise einen kurzen Überblick über das Schaffen des Dichters, wobei freilich — wohl mit Rücksicht auf das freudige Ereignis des Jubiläumstages — selbst der Schatten einer kritischen Einseitigkeit vermieden war. Der Film meißelt die Dramatik der Vorgänge auf schärfste heraus, wobei nicht zu vermeiden ist, daß das äußerliche der Vorlage noch mehr vergrößert wurde. Dazu kommt, daß die knappe Problemsstellung heute fast läßt. Ist es noch begreiflich, daß ein verdienstvoller Freiheitkämpfer von der ganzen Welt geliebt wird, weil sein Vater ein Schützling war? Ist die Leidenschaft eines Offiziers zu der Geliebten seines verstorbenen Vaters etwas so Unerhörtes? Solche Fragen mögen vor einem halben Jahrhundert zeitgemäß gewesen sein. Der Film aber bringt die beiden Hauptmotive: Liebe und Landesverrat in äußerst wirksamen Gegenfakt, da er sich klar entwickelt und auf ein überflüssiges Ausmaß von Details verzichtet. Dazu kommt der große, geschichtliche Hintergrund. Kampfszenen werden in ein gelbeschattiges Hellblau getaucht, erzeugt Volksmassen in gelber Gruppierung und gleichzeitiger von einem einzigen Impuls befeuert. Charakterköpfe gibt es zu sehen, die aus den patriotischen Bildern eines Arthur Kampf herausgeschnitten zu sein scheinen. Die ostpreussische Landschaft offenbart ihre herbe und stille Schönheit. Jed Trevor spielt den Baron Boleslaw von Schrunden mit einer schwerwiegend temperierten preussischen Strammheit. Mehr war aus

dieser idealen Kombination von Held und Liebhaber nicht herauszuholen. Die Seele des Films ist aber Dittl Arna als Regine. Sie ist Fleisch und Blut inmitten der vielen rhetorischen Menschen. Eine derbe, majestätische Dorfschönheit, weiß sie in ihrer kindlichen Demut ebenso zu überzeugen, wie in ihrer aufblühenden Leidenschaft und weiblichen Opferwilligkeit. Das zahlreich erschienene Publikum der Erstaufführung zeigte starke Ergriffenheit.

Film-Palast. Heute läuft lehrmäßig „Der Jäger von Fall“ nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer. — Ab morgen läuft Bußer Reatons bestes und größtes Lustspiel „Der General“. Der General ist aber nicht Bußer Reaton, sondern seine Lokomotive, die er führt und die aus den Jahren der ersten Eisenbahnen stammt. Die Aufnahmen zu diesem Film dauerten fast 6 Monate und über 3000 Statisten wirkten dabei mit. Bußer Reaton ist sein eigener Regisseur und hat als Partnerin ein ganz neues Gesicht heraufgebracht: Marion Ward, die zum erstenmal eine Hauptrolle spielt. — Der bekannte Roman von Hans Land: „Staatsanwalt Jordan“, der bei seinem Erscheinen großes Aufsehen erregte, ist jetzt auch verfilmt worden. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Mary Johnson und Hans Nierendorf. „Emelka-Wochenchau“ und „Kultur-Film“ bilden den Schluß des Programms.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Bierstädter Gemeindevorsteherwahl.

Bierstadt, 21. Sept. Der Herr Bürgermeister teilte der Sitzung der Gemeindevorsteher mit, daß die Gemeindevorsteherwahl einen Ertrag von 1014 Mark erbracht hat. Gärtners Road will im Siedelungsgelände (Fichten) ein Wohnhaus erbauen. Er bietet als Tausch ein Baumstück im Distrikt „Dahnen“ an und der Antrag wurde genehmigt. — Die Versammlung stimmte der Pensionierung des Gemeindevorstehers Groß in Kambach zu. — Eine grobe Debatte entspann sich bei Punkt: Erhebung einer Biersteuer. Man konnte diese Erhebung nicht ablehnen, da sonst der Kreis dieselbe hätte für sich erheben können. Der Steueratz ist auf 2 Mark pro Hektoliter festgesetzt. Mit einem Bieraufschlag in unserer Gemeinde wird deshalb nicht zu rechnen sein. Mit Stimmenmehrheit wurde die Erhebung dieser Steuer beschlossen. — Da sich das Grundwasser in verschiedenen Teilen unserer Gemarkung gehoben hat, muß eine Entwässerung eintreten. Es soll zu diesem Zweck eine Meliorationsanleihe beantragt werden.

Schneepegel für den Wintersport.

Königsberg i. L., 20. Sept. Für den kommenden Winterportbetrieb im Taunus plant man nach dem Vorbild anderer Gebirge die Anbringung von sog. Schneepeln. In den Hauptportgebieten sollen zahlreiche, feste, nummerierte und mit Angabe der Meereshöhe versehene Schneepel aufgestellt werden, deren Ablesungen mit weiteren Schnee- und Wetterbeobachtungen während der Winterszeit drahtlos nach den benachbarten Städten weitergemeldet werden. Die Zusammenstellung dieser Meldungen ergibt einen zuverlässigen Überblick über die Schneeverhältnisse und Sportmöglichkeiten in allen Höhenlagen des Taunus. Die leuchtend hellgelb gestrichenen Schneepel werden wahrscheinlich in den Winterferien selbst, vor allem aber im freien Gelände der eigentlichen Sportgebiete aufgestellt.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Zahllose Frauen und Mädchen schwindelte der 37jährige Georg Müller die Erbschaft unter der Vorpiegelung baldiger Heirat ab. Heute mußte er verhaftet werden. — Der Bau der elektrischen Waldbahn nach Neu-Isenburg an Stelle der seitherigen Dampfbahn ist nunmehr gesichert. Die Stadt Neu-Isenburg trägt die Baukosten, soweit die Linie auf Isenburger Gebiet ausgeführt wird. Die Bahn wird durch Neu-Isenburg weitergeführt und soll später zu einer Ringbahn durch den Ort ausgebaut werden, die nach der jetzigen Endstation zurückgeleitet wird. An dem etwaigen Fehlbetrag ist Neu-Isenburg in den ersten fünf Jahren mit jährlich höchstens 15 000 Reichsmark beteiligt. — Der berufstätige Ein- und Ausbrecher Stegmann, der Sonntag vor einer Woche aus dem Gerichtsgefängnis ausbrach, unter abenteuerlicher Flucht über die Dächer und Häuser entkam und dann einige Tage später als Kavalier seine Gefängnisflucht vor dem Landgerichtsbau überlebte, konnte wiederergriffen werden. Stegmann hatte sich anscheinend schon mehrere Tage in der Niederwaldkloster aufgehalten. Als er Dienstagnachmittag aus dem Niederwald kam und die Lahnnebrücke überschreiten wollte, wurde er von Zivilpersonen erkannt, die sofort die Polizei alarmierten. Stegmann flüchtete, wurde aber schließlich von einem großen Heer von Verfolgern in Fehdenheim ergriffen und festgenommen. Unter Anwendung ganz besonderer Vorsichtsmaßnahmen wurde der „Ausbrecherkönig“ zunächst einem polizeilichen Gewahrsam überführt.

19. Haupttagung des lutherischen Einigungswerkes.

Marburg, 20. Sept. Die 19. Haupttagung des lutherischen Einigungswerkes, zu der zahlreiche Delegierte des In- und Auslandes erschienen sind, hat gestern Abend in Marburg begonnen. Der heutige erste Haupttag begann mit einem Eröffnungsgottesdienst in der lutherischen Pfarrkirche, wobei der Kirchenpräsident von Bayern, D. Bett-München, die Festpredigt hielt. Sodann verammelten sich die Delegierten in der Aula der Philipps-Universität zur ersten Hauptversammlung. Der Landesbischof von Sachsen, Dr. Kops, D. J. H. Meis, hielt als Vorsitzender des lutherischen Einigungswerkes die Begrüßungs- und Eröffnungsansprache. Er dankte dem hiesigen Ortsausschuß sowie der Universität für ihre bereitwillige Mitarbeit und wies darauf hin, daß besonders die lutherische Kirche stets mit der Wissenschaft auf das innigste verbunden gewesen sei, daß es ja auch ein Professor war, dem die Reformation zu verdanken ist. Er gedachte ferner der für die Reformation so bedeutenden Marburger Bergengasse und wünschte, daß sich die Haupttagung des lutherischen Einigungswerkes in gleicher Weise in die Reihe der geschichtlichen Geschehnisse einfügen möge. Nachdem er noch der Stadt den Dank für die Gastfreundschaft ausgesprochen hatte, begrüßte er die Vertreter der deutschen Landeskirchen, sowie die Vertreter der ausländischen Kirchen von Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Estland, Holland und Frankreich. Der ungarische Landesbischof, D. Raffan, hatte, wie der Vorsitzende mitteilte, im letzten Augenblick die Einladung ablehnen müssen, da er ernstlich erkrankt ist. Nachdem dann Superintendent Landau im Namen des Ortsausschusses, Oberbürgermeister Müller als Vertreter der Stadt und Prof. Dr. Elster für die Universität Grüße ausgesprochen hatten, nahm der Rektor der Universität Erlangen, Prof. Dr. Elert, das Wort zu einem Vortrag über „Die Botschaft des 7. Artikels der Augsburger Konfession“. Der Redner ging aus von der großen Einigungsbewegung der christlichen Kirchen, an der auch das Luthertum nicht vorübergehen

könne. Es werde daher genötigt, sich auf den Grund seiner historischen Sonderstellung zu befragen und zu prüfen, wie weit es überhaupt die Forderung des eigenen Dogmas von der Kirche, wie es im 7. Artikel der Augsburger Konfession enthalten sei, erfüllt habe. In der Erkenntnis, daß eine wirkliche Einheit der Kirche nur durch Einheit in der Lehre zu bewahren sei, berührte sich der 7. Artikel des Augsburger Bekenntnisses auch mit einer Grundidee des Laienkirchenkonzils. Aber zur Einheit werde man nicht gelangen durch Addition der verschiedenen Bekenntnisse, sondern nur durch ein gegenseitiges Ringen um die Reinheit der christlichen Verkündigung.

Dillenburg, 20. Sept. Vor dem Bahnhof Kreuztal wurde der Zugführer Friedrich Giesler aus Kreuztal beim Überschreiten der Gleise durch einen einfahrenden Personenzug erfasst und getötet.

Kassel a. d. L., 19. Sept. Auf der Straße Kahlenbogen-Ketter rann an einer Kurve ein Radfahrer gegen ein Automobil. Der Anprall war so stark, daß der Radfahrer über das Auto hinwegflog. Er erlitt schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung.

Sport.

Reichsjugendwettkämpfe 1927 in Groß-Wiesbaden.

Die Reichsjugendwettkämpfe in Groß-Wiesbaden sind nunmehr überall beendet. Die Gesamtleitung lag wieder, wie auch in den Vorjahren, in Händen des Stadtverbandes für Leibesübungen, nur wurden die Kämpfe für die noch schulpflichtige Jugend in diesem Jahre erstmalig durch die Schulen selbstständig durchgeführt. Den Kämpfen war vereinbarungsgemäß überall die ungeänderte Ausschreibung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen zu Grunde gelegt worden, die für einen Sieg erheblich höhere Leistungen forderte, als dies hier in den früheren Jahren der Fall gewesen ist. Der für die Vor- und 1. Altersklasse geforderte Dreikampf war sogar teilweise noch durch Hinzunahme des Schwimmens zu einem Vierkampf erweitert worden. Bei den übrigen Altersklassen war Schwimmen Bedingung.

Die Beteiligung an den Kämpfen war seitens der noch schulpflichtigen Jugend außerordentlich rege, während sie seitens der schulentlassenen Jugend viel zu wünschen übrig ließ. Letzteres dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in den für die schulentlassene Jugend in Frage kommenden Altersklassen außer den volkstümlichen Übungen auch noch Geräteturnen und Schwimmen verlangt wurde, und nur wenige Jugendliche diesen Forderungen sämtlich gerecht werden. Eine Wendung zum Besseren dürfte hier wohl schon in den kommenden Jahren zu erwarten sein, wo sich der an den Volks- und Mittelschulen nunmehr als Pflichtfach eingeführte Schwimmunterricht auch bei den Vereinen bemerkbar machen wird. Die erzielten Ergebnisse sind in Anbetracht dessen, daß die Prüfungen ohne jegliche Vorübung durchgeführt wurden, recht zufriedenstellend. Sie weisen allerdings zwischen den einzelnen Schulgruppen recht beträchtliche Unterschiede auf, was aber wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß bei einzelnen Schulgruppen sich nur die besseren Kräfte beteiligten, während bei anderen Gruppen die Schulklassen nahezu geschlossen zu den Wettkämpfen herangezogen worden waren.

Die genauen Ergebnisse sind: Bei der männlichen Jugend: Wiesbadener Volksschulen 330 Teilnehmer mit 120 Siegen, Wiesbadener Mittelschulen 187 Teilnehmer mit 41 Siegen, Wiesbadener Höhere Schulen 324 Teilnehmer mit 233 Siegen, Biebricher Volksschulen 125 Teilnehmer mit 29 Siegen, Biebricher Höhere Schulen 96 Teilnehmer mit 58 Siegen, Schiersteiner Volksschulen 65 Teilnehmer mit 30 Siegen, Sonnenberger Volksschulen 30 Teilnehmer mit 7 Siegen, Vereinsjugend 8 Teilnehmer mit 7 Siegen, zusammen 1165 Teilnehmer mit 525 Siegen; bei der weiblichen Jugend: Wiesbadener Volksschulen 0 Teilnehmerinnen, Wiesbadener Mittelschulen 197 Teilnehmerinnen mit 75 Siegerinnen, Wiesbadener Höhere Schulen 0 Teilnehmerinnen, Biebricher Volksschulen 115 Teilnehmerinnen mit 55 Siegerinnen, Biebricher Höhere Schulen 77 Teilnehmerinnen mit 50 Siegerinnen, Schiersteiner Volksschulen 57 Schülerinnen mit 27 Siegerinnen, Sonnenberger Volksschulen 32 Teilnehmerinnen mit 22 Siegerinnen, Vereinsjugend 2 Teilnehmerinnen mit 2 Siegerinnen, zusammen 480 Teilnehmerinnen mit 231 Siegerinnen. — Auf die einzelnen Altersklassen verteilen sich die Ergebnisse wie folgt:

Vorklasse (Jahrgang 1915 und 1916): männliche Jugend 50 Teilnehmer mit 36 Siegen, weibliche Jugend 60 Teilnehmerinnen mit 27 Siegerinnen.

1. Altersklasse (Jahrgang 1913 und 1914): männliche Jugend 901 Teilnehmer mit 332 Siegen, weibliche Jugend 391 Teilnehmerinnen mit 182 Siegerinnen.

2. Altersklasse (Jahrgang 1911 und 1912): 115 Teilnehmer mit 76 Siegen bei der männlichen Jugend, weibliche Jugend 24 Teilnehmerinnen mit 19 Siegerinnen.

3. Altersklasse (Jahrgang 1909 und 1910): männliche Jugend 90 Teilnehmer mit 73 Siegen, weibliche Jugend 5 Teilnehmerinnen mit 3 Siegerinnen.

Sonderklasse (Jahrgang 1907 und 1908): männliche Jugend 9 Teilnehmer mit 8 Siegen, weibliche Jugend keine Teilnehmerinnen.

Ein Zehntel der Sieger wird mit der vom Reichspräsidenten v. Hindenburg gestifteten Ehrenurkunde ausgezeichnet, während die übrigen Sieger Urkunden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen erhalten sollen.

K. B. „Diamant“ Wiesbaden. Bei dem am 25. d. M. gefahrenen „Großen Straßenpreis von Dömer“ (Westfalen) setzten die beiden Klusflameraden ihren Siegeszug fort, wobei A. Schön als 1., L. Tomassini als 2. das Zielband kreuzten. Ferner belegte das Mitglied H. Priester bei dem Rennen in Homburg den 5. Platz.

Kampfbahnkassel. Die für Sonntag, 25. d. M., ausgeschriebene Kampfbahnkassel des Stadtverbandes für Leibesübungen ist auf Sonntag, 2. Oktober, verlegt worden und soll im Rahmen der an diesem Tage hier stattfindenden großen „Hindenburg-Wettkämpfe“ ausgetragen werden.

Vor dem Boxkampf Dampfen — Tunnes. Dampfen und Tunnes haben das Training für ihren am Donnerstag in Chicago stattfindenden Kampf abgeschlossen. Die beiden Boxer sind sehr zuverlässig. Die Wetten stehen zurzeit 3:5 für Tunnes. Dampfen wiegt 196 Pfund, während Tunnes Gewicht 189 Pfund beträgt. Die Eintrittskarten für den Kampf sind sämtlich ausverkauft. Man rechnet mit einem Besuch von 170 000 Menschen.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Cava-Blanca und Michin. Die erste Partie wurde nach 42 Zügen unterbrochen, bei einer besseren Stellung des russischen Meisters.

Die Bewertung der Berliner Terminaktien.

Kurs und Rente.

Während der Verlauf des Jahres 1926 den deutschen Effektenbörsen fast fortgesetzten Kursauftrieb brachte, unterlag das Jahr 1927 bisher mehrfachen Schwankungen. Umfangreichen Kurssteigerungen in den ersten Monaten des Jahres folgte ein heftiger Rückschlag gegen Mitte Mai und ebenso schnell eine recht erhebliche Erhöhung, die einen beträchtlichen Teil der Verluste wieder wettmachte. Immerhin war die Erholung nicht so stark, daß der Stand von ultimo Dezember auch nur annähernd wieder hätte erreicht werden können. Ende August, Anfang September trat ein neuer, nicht unerheblicher Kursrückgang ein, der aber ebenfalls eine rasche Reaktion zur Folge hatte. Interessant ist nun, daß die nach den jeweiligen Rückschlägen eingetretenen Erholungen sich fast ausschließlich auf die Hauptpekulationswerte, also die im Terminverkehr gehandelten Aktien erstreckten, während der Kassamarkt schon seit März d. J. nicht nur stagniert, sondern im Zeichen eines allmählichen, stetigen Rückganges steht. Dies ist ein Beweis dafür, wie sehr die Effektenbörsen seit einigen Monaten, und zwar seit dem Eintritt der Geldverknappung von der Spekulation beherrscht werden und wie wenig das außerhalb der Börsen stehende Publikum sich beteiligt. Ein Vergleich der Kassa-Werte würde deshalb zu ziemlich gleichlautenden Feststellungen führen, vor allem für die kleineren und mittleren Werte, die fast ausschließlich Rückschläge ziemlich erheblichen Ausmaßes aufweisen. Interessanter ist nun das Bild, das uns die Terminwerte bieten. In ihm kommen die Bewegungen am besten zum Ausdruck.

Ultimo Dezember 1926 belief sich der Durchschnittskurs aller im Berliner Terminverkehr gehandelten Bankaktien auf 199 Proz., ultimo April 1927 auf 216,7, medio Mai (also kurz nach Eintritt des Kursrückganges, der am 13. Mai zu verzeichnen war) auf 193,5, ultimo Juli auf 190,4, ultimo August auf 182, medio September auf 181,6 Proz. Für die Schiffahrtsaktien ergab sich ultimo Dezember ein Kurs von 179,5, ultimo April von 205,5, medio Mai ein Kurs von 179,5, ultimo Juli von 188 und medio September von 182,5. Die Auto- bzw. Motorenwerte verzeichneten ultimo Dezember einen durchschnittlichen Kursstand von 101,5, ultimo April von 195,5, medio Mai von 122,5, medio September von 115 Proz. Für die Anteile der Chemischen Industrie sind folgende Kurse festzustellen: 225 (ultimo Dezember 1926), 227 (ultimo April 1927), 243,5 (medio Mai), 280 (ultimo Juli), 263 (ultimo August), 253,8 (medio September). Die entsprechenden Kurse für Elektrizitätswerte sind: 172, 236,9, 206,6, 195, 192, für die Werte der Kali-Gruppe: 172, 238, 201, 199,6, 200, 196, für die Maschinenanteile: 173, 182,6, 151,6, 162,7, 158,5, 153, für die Bergbauunternehmungen: 184,9, 213,9, 183, 176, 166,8, 160, für die Anteile „Verschiedene“ 170, 237, 226, 203,5, 196, 190.

Die vorstehend aufgeführten Kurse, die im ganzen 9 verschiedene Aktiengruppen betreffen, lassen zunächst den beträchtlichen Kursauftrieb erkennen, der für alle Werte bis zum April d. J. zu verzeichnen war. Der Rückschlag, der Mitte Mai d. J. die Börse erfasste, war so stark, daß beispielsweise die im Terminverkehr gehandelten Bankaktien und Maschinenwerte erheblich unter den Stand von ultimo Dezember 1926 gedrückt wurden, während die Anteile der Schiffahrtsgesellschaften den Stand von ultimo Dezember wieder erreichten. Für alle anderen Gesellschaften war der Rückschlag nicht so beträchtlich, wie der Kursauftrieb in den vorangegangenen vier Monaten des Jahres. Die dem Rück-

schlag folgende Erholung hatte ebenfalls verschiedene Ergebnisse. Während die Aktien der Bankunternehmungen (183,5 190,4, 182, 181,6), der Elektrizitätsgesellschaften (206,6, 195, 192), der Bergbauunternehmungen (183, 176, 166,8, 160) und der Werte „Verschiedene“ (226, 203,5, 196, 190) trotz der zu verzeichnenden Erholung langsame aber stetige Rückschläge aufweisen, ergibt sich für die Aktien der Schiffahrtsgruppen, der Chemischen Industrie und der Maschinen-Gesellschaften bis medio September der Saldo ein Gewinn gegenüber dem Stand vom 13. Mai. In der Kursentwicklung einiger Gruppen (der Autogefellschaften, der Chemischen Industrie, der Maschinenindustrie) prägt sich auch sehr deutlich die zwischen medio Mai und ultimo Juli liegende Erholung aus.

Der Kursbewegung entspricht der Stand der Realverzinsung. Während diese in der Zeit von ultimo Dezember 1926 bis ultimo April 1927 fortgesetzt zurückging, ergibt sich von medio Mai ab eine ziemlich erhebliche Besserung, die nur für einzelne Gruppen (die Schiffahrtsgesellschaften und Chemische Industrie) mit einem Rückgang bis medio September abklingt. Die im Berliner Terminverkehr gehandelten Banken verzinschten sich ultimo Dezember 1926 mit 4,58, ultimo April 1927 mit 4,20, medio Mai mit 5,48 und medio September mit 5,81 Proz.

Die tatsächliche Verzinsung der Bankaktien ist die höchste und entspricht fast wieder dem Stand des heutigen Reichsbankdiskontsatzes. An zweiter und dritter Stelle stehen die Aktien der Kali- und Motorengeellschaften. Erstere erbrachten ultimo Dezember 1926 eine Verzinsung von 6,21 Proz., ultimo April einen Zins von 4,52, medio Mai eine Rendite von 5,24 und medio September einen Ertrag von 5,30 Proz. Die Aktien der Motorengeellschaften verzinsten sich; ultimo Dezember 1926 mit 5,58, ultimo April 1927 mit 4,08, medio Mai mit 4,73 und medio September mit 5 Proz. Die Anteile der Schiffahrtsunternehmungen hatten ultimo Dezember 1926 eine durchschnittliche Effektivverzinsung von 4,22 Proz., ultimo April 1927 erbrachten sie nur noch 3,25 Proz., medio Mai wieder 3,73 und medio September 3,66 Proz. (also ein kleiner Rückgang gegenüber medio Mai). Die Aktien der Elektrizitätsindustrie erbrachten ultimo Dezember 1926 eine Rendite von 3,81 Proz., ultimo April stellte sich der tatsächliche Zins auf 3,68, medio Mai auf 4,48 und medio September auf 4,70 Proz.; für Bergbau-Aktien ergab sich ultimo Dezember 1926 eine Verzinsung von 3,70, ultimo April 1927 eine solche von 2,92, medio Mai von 3,28 und medio September von 3,84 Proz.; die Gruppen „Verschiedene“ erbrachten ultimo Dezember 1926 4,94, ultimo April 1927 3,61, medio Mai 4,38 und medio September 4,53 Proz.

Im ganzen zeigt sich im Verlauf der Monate wieder eine allmähliche Anpassung des Kursniveaus an den durch die Rentabilität bedingten Stand. Wenn die augenblickliche Höhe der Kurse noch immer nicht dem Vorkriegsniveau (Reichsbankdiskont, bzw. 1 Proz. über Reichsbankdiskont) entspricht, so ist demgegenüber in Betracht zu ziehen, daß die maßgebenden Faktoren bei den führenden Unternehmungen für die nächsten Jahre höhere Dividendenätze erwarten, als bisher zu verzeichnen waren. Die soeben bekanntgewordenen Dividendenätze für Hocht und Köln-Neußeln scheinen diese Erwartungen zu rechtfertigen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die wirtschaftliche Lage, gerade der führenden Unternehmungen heute als weit besser und gesunder bezeichnet werden darf, als sich aus der Höhe der gezahlten Dividendenätze ergeben läßt. Gerade die führenden deutschen Aktiengesellschaften haben in den letzten Jahren ihre Überschüsse in so ausgiebigem Maße zu Abschreibungenswenden verwendet, daß mit einer erheblichen Zunahme des inneren

Wertes gerechnet werden kann, der ebenso, wie das in Vorkriegszeiten der Fall war, bis zu einem gewissen Grade in der Kurswertung zum Ausdruck kommen darf.

Trotzdem muß selbst bei Inrechnungstellung dieser Gesichtspunkte der augenblickliche Kursstand (mit Ausnahme vielleicht der Bank- und Kaliaktien) als zu hoch bezeichnet werden, da selbst heute noch die tatsächliche Verzinsung in der Regel nicht höher als 3 Proz. ist (vergl. die oben angeführten Beispiele), während der Reichsbankdiskont bekanntlich 6 Proz. beträgt. Daneben ist noch auf das Mißverhältnis hinzuweisen, in dem die tatsächliche Verzinsung der Aktienwerte zu der Rendite der Festverzinslichen steht, die heute dem Erwerber zum Teil schon wieder 8 Proz. erbringen. Daß die Kursentwicklung der Terminwerte immer noch — trotz anhaltender Verknappung des Geldmarktes — in so ungeunden Bahnen verlaufen kann, liegt u. E. daran, daß die Spekulation an der Börse seit einer Reihe von Monaten fast ausschließlich auf sich selbst angewiesen ist und den Anstoß an die normalen Grundsätze nicht gefunden hat. Mit Stillerheit darf aber erwartet werden, daß auch hier eine Änderung eintreten wird. Vielleicht kann die fortdauernde Unsicherheit, die seit einiger Zeit die Börse bedrückt, als erstes Anzeichen eines neuen Kursrückganges angesehen werden, in der Hauptsache wird natürlich die weitere Entwicklung von der Lage des Geldmarktes abhängen.

Dr. Sch.

Weinbau und Weinhandel.

Die Reife der Trauben hat günstige Fortschritte gemacht. In den rheinischen Gemarkungen Südesheim bei Bingen und Ober-Ingelheim wurde im Laufe dieser Woche mit dem Einheben der Frühburgundertrauben begonnen. Ueber den Stand der Trauben in gesundheitlicher Hinsicht hat man ungünstiges in jüngster Zeit nicht gehört. Die Herbstausichten sind, wie des Öfteren schon hier betont, im allgemeinen unterschiedlich, sodaß der 1927er Herbst ein „neidischer“ sein wird. In der allerjüngsten Zeit wurden Reblassherde aufgedeckt in den rheinischen Gemarkungen Spandlingen, Armsheim und Bingen, an der Nahe in der Gemarkung Münster b. B., im Rheingau in den Gemarkungen Rüdesheim und Johannisberg, ferner in der rheinpfälzischen Gemarkung Alsenberg in der Gemarkung „Kehrenberg“ wiederum zwei neue Herde.

Bei freihändigen Weinverkäufen wurden zuletzt bezahlt für das Stück (1200 Liter) 1925er und 1926er in Rheinhessen 1150 — 1500 — 2000 M. und darüber je nach Qualität; für das Fuder (1000 Liter) 1925er und 1926er am Mittelrhein 1250 und 1500 M.; für das Fuder (1000 Liter) 1926er in der Rheinpfalz 900 — 1500 — 2500 M. je nach Lage und Qualität, für das Fuder (960 Liter) 1926er 1200 — 1600 — 2000 M. an Mosel, Saar und Ruwer; für die 100 Liter 1926er in Baden 90 — 150 M. und für die 100 Liter des gleichen Jahrganges in Franken 125 — 200 Mark. Es fanden auch wieder zwei Weinversteigerungen statt, die aut abhingen. In der Rheinpfalz gingen 1926er Rastatter zu 1800 — 3430 M., durchschnittlich 2250 M. die 1000 Liter in anderen Besitz über. Bei der rheinischen Weinversteigerung loteten die 1200 Liter 1926er verb. Weißwein im Durchschnitt 1850 M., 1926er Naturwein im Durchschnitt 2880 M. Es handelt sich um Mettenheimer, Weckheimer und Alsheimer Gewächse. Ein in der Rheinpfalz durchgeführter Flaschenweinverkauf aus Restbeständen brachte für die Flasche 1926er Dürkheimer 3,50 bis 5 M., 1926er 3,50, 25er 1,50 — 2 M., 23er und 24er 1,90 M., 1922er 1,50 — 1,85 M.



Der Schreibtisch für jedermann Mk. 110.—

in Eiche mit 4 Zügen, Farbe nach Wunsch, Blattgröße 140x72 cm

10000 Schreibtische sind bei uns eine Serie u. werden auf einmal in Arbeit genommen u. kommt daher d. außerordentlich billige Preis.

Deutschlands größte Möbelfabrik

Muster-Ausstellung:

Taunusstr. 43

Speisezimmer, Eiche, kompl., von 395 M an

Schlafzimmer, kompl. . . . von 380 M an

Zahlungserleichterung!

Allein-Verkauf: E. C. Urban,

Wiesbaden u. Umgebung - Taunusstr. 43.

Herrenzimmer, Eiche, kompl., von 350 M an

Küchen, kompl. . . . von 130 M an

Durchgehend geöffnet!

Der Bubikopf bleibt

nur dann kleidsam, wenn die Behandlung: Schneiden, Ondulieren, Wasserwellen, Dauerwellen, Färben etc. vom Fachmann ausgeführt wird.



Salon Dette Michelsberg

Erstklassige Bedienung

Mäßige Preise.

Leopold Cohn

Gr. Burgstraße 5

Das Spezialhaus für gediegene Damenkleidung

Herbst-Moden

In vornehmer Eleganz bei anerkannt besten Qualitäten

Spezialität: Extra große Nummern für starke Damen.

1761

Gut. Preis-Mittagstisch
Emsler Str. 10. Stb. 2.

Anlagen

und Beiträgen
von Buchführungen, Bilanzen, Steuerberatungen und Erklärungen sowie Hausverwaltungen wird gegen billige Berechnung ausgeführt. Gef. Antrag u. H. 896 an Tagbl.-P.

Reelles Möbelhaus

Empfehle mein Lager in nur aufgearbeiteten Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmern, Küchen, sowie einzelnen Möbeln, Plüschgarderoben, Schreibtischen, Bücher-schränken, Kuchenschrank, usw. usw.

Langjährige Garantie. Sachmännliche Bedienung.

Anton Maurer Dohheimer Straße 48.

Ede Bismarckstr.

Zahlungserleichterung.



LIGA 5 PF.

Die Zigarette von Klasse!

MENES WIESBADEN

7681



Der innere und äussere Wandel

Ebenso wie das Gebäude durch bauliche Veränderungen
äusserlich den Charakter eines gediegenen
Kaufhauses erhält, erfährt auch der innere
Betrieb einen durchgreifenden Wandel.

Qualitätsware bei niedrigster Preisstellung
zu bieten ist mein Geschäftsprinzip.

Allen Kreisen der Bevölkerung werde ich deshalb vom
Tage der Eröffnung an gute, geschmackvolle Ware
in guten, soliden Qualitäten bieten zu Preisen,

die *für Alle erschwinglich* sind.

Anfang Oktober wird mein Geschäft mit überzeugenden Angeboten eröffnet.

K A U F H A U S
Hans Jasching
DAS KAUFHAUS FÜR ALLE

Studio

◆ Korbmöbel ◆

kauft man am besten und billigsten
bei **Heerlein**, Goldgasse 16.

Bevor Sie **Spiegel** kaufen
irgendwelcher Art holen Sie Offerten von mir ein
und besichtigen Sie meine Lagerräume.

Karl Riesner, Glasschleifer
verl. Viktoriastraße, Telefon 4130.

Meiner werten Kundschaft

zur gefl. Kenntnisnahme daß
ich mein Geschäft von der
Hellmundstraße 24

nach der

Oranienstraße 54, (Ptr.)
verlegt habe.

H. Ehrenreich

Strick- u. Wirkwaren-Großhandlung
TELEPHON 8548.

Gut bürgerliche Möbel

sowie herrschaftliche Zimmer- u. Wohnungs-Einrichtungen.

Verkaufe!

Tausche!

Kaufe an!

Verkaufe

Tausche

Kaufe

Anfertigung

aus meinem reich sortierten Sonderlager neue solide
Speiser, Herren-, Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen,
sowie alle einz. Möbelstücke zu stets billigen Preisen.
gut erhaltene, auch unmoderne, komplette Zimmer
u. einz. Möbel bei bester fachmännischer Anrechnung.
komplette Einrichtungen sowie einzelne Möbel gegen
sofortige gute Bezahlung.

Auf- und Umarbeiten von Möbeln u. Polsterwaren
in eigenen Werkstätten.

Etwas Zahlungsvereinfachung ohne Aufschlag.

Bei Bedarf bitte um Besuch meines Lagers.

Bei Tausch u. Verkauf bitte Tel. 2737 od. Postkarte.

Stehet stets zur Verfügung ohne Verbindlichkeit.

Tel. 2737

Möbelhaus Jühr

Bleichstr. 34.

PLAKATE

mit verschiedenen Aufdrucken
stets vorrätig

**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT**

Es liegt in Ihrem Interesse
unsere neuesten Modelle
zu besichtigen, die in Form,
Farbe u. Verarbeitung dem
verwöhntesten Geschmack
Rechnung tragen und zwar
zu Preisen, die Sie gern be-
zahlen werden.

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22, Part., I. Stck.

Winterkartoffeln

Bestellungen werden entgegen genommen.

Maurus Beck, Wiesbaden-Viebrich
Raiserstraße 28.

Daheim auf den Lahnhöhen.

Von Norbert Bruchhäuser.

Ich war daheim in unserem lieben, alten Bauerndörfchen auf den Lahnhöhen. Zum erstenmal wieder seit vielen Jahren. Als ich, die Station verlassend, den Berg hinan-
kletterte, da drängte sich Schritt für Schritt der Zauber der Erinnerung an mich heran mit einer ungestümen Kraft, die die harte seelische Verbundenheit mit der Heimat in uns er-
neuert. Ich weiß kein reineres und köstlicheres Empfinden, als das Erleben dieses Heimatzaubers, in den man wie be-
fangen hineinschreitet mit einem erwartungsvollen Ver-
trauen, das wir auf dem Wege zum ersten Stellchen ge-
fühl haben.

Als ich oben angelangt war, und, aus dem Walde tre-
tend, das Dorf im Abendfrieden vor mir liegen sah, da war
mir: nun müßten die Glocken zu läuten anfangen, leise, ver-
träumt, erinnerungsbeladen; aus den Schornsteinen müßte
der Herdrauch aufsteigen und wie ein frommes Nachtgebet
zum Himmel wallen.

Nichts von alledem. Scheu, geduckt begegneten mir die
alten Häuser, alle noch ebenso reparaturbedürftig, wie vor
Jahr und Tag, die moosverponnenen Dächer tief ins Ge-
büsch gezogen, der alte Weibher ausgefroren wie immer,
wenn es einmal acht Tage lang nicht geregnet hat, und um
den Weibher herum noch die uralte, schadhafte Mauer, die
ich schon zu meiner Zeit an einer verfallenen Brombeerhecke
abhalten mußte und im Sommer hant von Blumen über-
zogen.

Alles wie ehemals.
Nur die Menschen sind andere geworden. Die Zeiten
haben sich gewandelt, und die Menschen mit ihnen. Daß ich,
aus unserer aufgereagten Welt kommend, hier im Dorfe auch
den Atem von da draußen spüren mußte, den Pulschlag
einer verrückten Zeit, das hat mich bedrückt, wie wenn's
keine eigene Schuld wäre. Es gibt keine Dämonen mehr, wie
es keine Wunder mehr gibt. — Ich habe lange gebraucht,
um mir einzureden, daß auch an einem weltvergessenen
Bauerndörfchen die Zeit nicht spurlos vorübergehen kann.
Nur daß man halt hier die Spuren deutlicher sieht und
fühlt, als anderswo.

Am besten fand ich mich noch bei den Alten zurecht. Die
schon nicht mehr jung waren, als ich noch in die Dorfschule
ging. Manche kamen mir jetzt wie verwitterte Steine vor:
die Augen rüßelhaft tief wie ein geheimnisvoller Brunnen;
oder glanzlos, leer, unbeteiligt, den Blick gleichsam nach
innen gewandt. Die einen sind wie lebende Chroniken: sie
sind wieder Vergangenheit geworden und ragen gleichsam
nur noch mit dem Körper in die Gegenwart und in die
Zukunft hinein. Wenn ich so einen Achtzigjährigen er-
wähnte, das war, als ob ich in einer zerfallenen Burg
säße, wo der Stuf von den Wänden bröckelt und irgendwo

im Hofe draußen ein Brunnen leise singt. Die anderen:
leider, lahm und trumm von siebzig Jahre langer Ar-
beitslast, ohne Wunsch, als den einen, daß es nicht lange
mehr dauern möge mit diesem Erdenleben; aber auch ohne
Groll und Unzufriedenheit. In diesen Menschen bewährt
sich der Segen wahrer Gläubigkeit und eines Gottver-
trauens, das kein Sturm zu erschüttern imstande ist. Als
ich mich von ihnen verabschiedete, wußte ich, daß es zum le-
tenmal geschah. Sie wußten es auch, und — lächelten. Ich
aber schritt in tiefem Sinnen durch die alten Gassen, in
denen ich selber einmal jung gewesen.

Wie klein und eng diese Gassen, die Häuser, die Stuben!
Wenn ich denke, daß das einmal meine Welt gewesen ist, als
noch die Welt für mich an den letzten Häusern des Dorfes
ihre Grenzen hatte! Welche Entfernungen waren das von
einem Dorfe zum anderen! Der Weg zur Schule, zur
Kirche; und diese selbst: wie groß wieder im Vergleich zu
den Bauernstuben! Unser Hof daheim: es gab noch meiner
Meinung im ganzen Dorf keinen so prächtigen, großen Hof.
Und der Schuppen mit all dem alten Gerümpel, mit den vor-
sintflutlichen Geräten von Urgroßvaters Zeiten her: was
waren das lauter große Dinge für mich, der ich Größeres
nicht kannte.

Und heute stehe ich unter der Haustüre, durch die ich ge-
hüdt gehen muß, schaue über den Hof, zu Stall, Scheune
und Schuppen hinüber und denke: wie eng, wie klein, wie
niedrig und gedrückt alles — gegen die Riesenraumverhält-
nisse der Großstadt.

Ich ja — und doch wollte mir scheinen, als ich die Augen
über das alte Gerümpel, über die gebräunten Balken, die
vermoosten Dächer gehen ließ, daß alles Bestand habe, nur
der Mensch, so groß und wichtig er sich dünken mag, flüchti-
ger und vergänglich sei, als selbst das Gras zwischen den
Steinfliesen.

Der Birnbaum vor unserem Hause wurde gepflanzt, als
ich ein Junge von 5 Jahren war. Ich entsinne mich dessen,
als wäre es gestern gewesen. Er blüht heute, wie er vor
25 Jahren geblüht hat, und er wird in 100 Jahren noch
ebenso blühen; aber dann sind alle, die heute in seinem
Schatten stehen, längst dahin. Enkel und Enkelkinder wer-
den unter ihm spielen, wie ihre Eltern und Großeltern als
Kinder darunter gespielt haben; Hochzeiten, Kindtaufen
werden an ihm vorübergehen jahraus, jahrein. Immer neue
Gesichter werden auftauchen, rüstig und jugendfrisch, bis sie
das Leben gebräunt, das Alter gezeichnet hat und der Tod
sie wieder hinwegnimmt. Alles, alles hat mehr Bestand,
als der flüchtige Mensch.

Mir ist, als rausche die Vergänglichkeit durch das Ge-
weisse des Baumes. Und plötzlich werde ich mir bewußt, daß
diese Vergänglichkeit in mir selber schaudert. Und das Herz
will sich mir zusammenkrampfen in wehmütiger Trauer.

Und dann bin ich zu den Jungen gegangen. Sie sind
anders, als die Jungen zu meiner Zeit waren, einzelne

wenigstens. Früher waren sie alle Bauern und sahen die
Welt nur von ihrem Dorf aus. Heute gibt es nur noch
wenige, die nicht in der Welt herumgekommen sind. Der
Krieg hat sie herausgerissen aus der Gleichmäßigkeit der
ländlichen Stille, und die Not der Nachkriegszeit hat viele
gezwungen, in den Fabriken Geld zu verdienen. Und die
jetzt wieder daheim sind, tragen den Stempel von da draußen
an sich. Sie sind laut, aufgestört und entwurzelt. Sie fin-
den sich nicht mehr zurecht und sind unzufrieden. Sie über-
tragen ihr aufgeregtes, zerfahrenes Wesen auf die anderen,
besonders auf die Jüngeren. Die hängen an ihrem Munde,
der große Worte redet, Schlagworte, unverständliches, un-
beachtetes Zeug. Die anderen, die daheim geblieben sind,
mögen sich vor ihnen klein und rüdtändig vornehmen. Sie
süßen dabei, rauchen ihr Pfeifchen und haben verschlossene
Gesichter. In Haltung, Geste, Tonfall, ja selbst in der Art,
wie sie aufstehen und sich setzen, wie sie die Hände in die
Hosentasche stecken, wie sie die Pfeife in Brand setzen, sind
sie die genauen Ebenbilder ihrer Väter, die ich alle gekannt
habe. Ihre sparsamen Reden gehen schwer, unbeholfen,
jedes Wort wie mit der Wurzel aus dem Boden gerissen. In
ihren Kleidern ist der Geruch der Äder, ihre Finger sind ge-
krümmelt, als hielten sie einen unsichtbaren Pflugholm um-
spannt.

Wenn ich an die Zukunft Deutschlands denke, und daran,
wer sie bauen helfen soll, dann muß ich auch an diese Jung-
bauern denken, in deren Kleidern der Geruch der Äder ha-
tet, die selber der heiligen Erde, die sie und uns nährt, so
tief verwurzelt sind, als wären sie ein Stück von ihr.

Die Urlaubsstunden waren im Fluge dahin. Mütter-
chens grauer Scheitel und gebeugter Rücken mahnten: komm
wieder, ehe hier noch ein Platz leer geworden ist, den dir
niemand sonst ausfüllen wird, wer es auch sei!

Ich komme wieder, bald.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Amtsgericht. Wegen Vergehen gegen
das Arbeitszeitgesetz stand der Geschäftsführer einer Kaffee-
handlung vor dem Amtsgericht. Ein 18jähriger Verkäufer
war vorübergehend engagiert für monatlich 45 Rm., um in
der Zeit von 8—1 Uhr täglich in dem Geschäft die Kundschaft
zu bedienen. Die vereinbarte Zeit von 8—1 Uhr wurde
aber bis 3 Uhr früh ausgedehnt. Ein Verstoß dieses Ge-
schäfts wurde ebenfalls über Gebühr ausgenutzt. Wegen
Ausbeutung seiner Angestellten verurteilte das Amtsgericht
den Geschäftsführer zu einer Geldstrafe von 300 Rm., Ober-
amtsanwalt Riedel hatte eine solche von 1000 Rm. bean-
tragt. — Der 18jährige Schlosser August F. von hier erhielt
wegen Zechprellerei vom Amtsgericht eine Woche Gefängnis.

Seidenstoffe

Die Mode bevorzugt Seide!

Bedeutend
vergrößerte
Abteilung

Durch gemeinsamen,
Großeinkauf
auch hierin

Preiswürdigkeit
Qualität und
Groß-Auswahl
vereint.

== Für Wäsche ==

Ksf. Waschseide 160
in hübschen Pastellfarben . . . Meter

Taffefine (reine Seide) 390
85 cm breit, bestes Fabrikat, vorzüg-
lich in der Wäsche, alle Farben, Meter

Ksf. Milanese gestr. 475
140 cm breit, hochglänzende, prachtv.
extra schwere Qualität, sämtl. Farben
stets vorrätig Meter

== Für die Tanzstunde ==

Ksf. Taffel 275
geeignet für Stilkleider, entzückende
neue Farben Meter

Ksf. Crêpe de chine 350
weichfließende Ware, mit natürl. Glanz
in feinen Pastelltönen Meter

Neue
Ksf. Damassé 195
für Futter in aparten Dessins
Meter 3.90, 2.90,

== Für Kleider ==

Standard-Qualitäten
Crêpe de chine 690
solide Kleiderware in überraschend
großer Farbauswahl, das Vorteilhafte-
ste, was hierin geboten werden kann
Meter 8.90, 7.90,

Crêpe Georgette 850
erstklassige Fabrikate in prachtvollen
Farben. Die große Mode für das elegante
Gesellschafts- oder vornehme Straßen-
kleid Meter 10.80,

Die große Mode
Veloufine 980
Wolle m. Seide, vornehme Kleiderware
weichfließend, hochglänzend, marine,
schwarz u. neue Pastelltöne
Meter 11.80, 10.80,

Ksf.
Crêpe Marocain 290
2 erprobte Qualitäten, beste Fabrikate
in überaus großer Farbauswahl
Meter 3.90, 2.90, K65

P. Guttmann

WIESBADEN

Hypotheken-Kapital
Geschäfts-, Etagen-, Renten Häuser
und
Villen
vermittelt zu kulantesten Bedingungen
Willy Stern
Tel. 7363 Langgasse 10 Tel. 7368

Kaufverwertungshypotheken
werden aufkauft.
Schnelle Veräußerung. —
Schnelle gütliche Aus-
zahlung. Offerten unter
B. 901 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche
**Hypotheken-
gelder**
1. Geldgeber ohne Ge-
bühr, treue reell und
sachgemäß auf nur
1. Objekt.
H. Schmidt u. Co.,
Immobilien-Agentur,
Wilhelmstraße 60,
Telephon 4956.

1. Hypothek
auf neues Haus von
1000 bis 1500 Mark
auf 10 Jahre zu 4%
Zinsen. Offerten unter
B. 902 an den Tagbl.-Verlag.

Teilhaber(in)
mit 1-2000 Mark von
Geschäftsmann gel. tätige
oder stille Teilhaber(in).
Offerten unter B. 903 an
den Tagbl.-Verlag.

20000 Mark
1. Hypothek zwecks Abzahlung
für erhaltliches
Objekt gesucht.
Offerten unter B. 900 an
den Tagbl.-Verlag.

**EIN
GUTES GESCHÄFT**
zu verkaufen. Sie nur durch
ihre Reklame/Verlangen
in der Vertriebsstelle durch die
L. Schellenberg & Co.
Wiesbadener Tagblatt.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe
Geschäftshaus
Eckhaus m. 3 Läden, i.
gut. Zust., Steuerwert
120 000 M., Miete 6000
hypotheckensfr. Preis
38000 M. bei ca. 25 000
M. Anzahlg. verkauft.
„Merwa“
Wilhelmstr. 20 Tel. 8503

Eckhaus
mit gutgehend. Gast-
wirtschaft, Steuerwert
M. 115 000; Miete über
M. 6000, Aufw.-Hyp.
M. 18750 (3%) Pr. M.
58 000 bei ca. M. 20 000
Anzahlung verkauft.
„Merwa“
Wilhelmstr. 20 Tel. 8503

Immobilien-Kaufgehe
**Kleines, alsbald beziehb.
Haus m. Garten**
nahe der Stadt bei großer
Anzahlung zu kaufen ge-
sucht. Off. erbeten unter
B. 904 an den Tagbl.-Verlag.

Garten oder Acker
zu kaufen gesucht. Nähe
Waldstraße. Offerten un-
ter B. 905 an den Tagbl.-Verlag.

Eckhaus mit 2 Läden
neu renoviert, Friedensmiete: 5042.— Mark
für 40 000.— Mark bei 11 600 Mark Anzahlung
zu verkaufen.
Immobilien-Agentur „TAUNUS“
Wilhelmstr. 6 — Telephon 2510.

Etagehaus
Adelheidstr., Ecke Moritzstr., mit 4 freiverdenden
Bäumen (Hochparterre), für Ärzte, Rechtsanwälte
u. u. geeignet, für 39 500 RM. bei 4500 RM.
Anzahlung sofort zu verkaufen.
„MERWA“
Wilhelmstraße 20 Telephon 8503.

Wohnungsnachweis-Bureau
Lion & Cie. Fernruf 7708
Bahnhofstr. 8
Immobilien
Vermietungen
Hausverwaltungen

Anzeigen
im
„Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg.

Verkäufe
Privat-Verkäufe
Erbsenzen!
Lebensm.-Geschäft
Nr. 1. kompl. 1700 Mk.
Nr. 2. kompl. 2500 Mk.
Umlas 100 Mk. täglich.
Erieleur-Geschäft.
ausgeb. kompl. 3000 Mk.
Dement.
27 Blücherstraße 27.

Lebens-Erbsenzen.
Spezialgesch. f. Kaffee,
Lee, Schokolade, Kon-
fitüren sowie Cafe, in
besten Aurlage, tran-
saktionshalber zu verk.
Off. unter B. 903 an
den Tagbl.-Verlag.

**Modellgeschäft in guter
Lage Wiesbadens**
zu verkaufen. Off. unter
B. 902 an den Tagbl.-Verlag.

Mechanische Werkstätte
wegen Sterbefall zu ver-
kaufen. Näh. durch
Jna. W. Fischer,
Wiesbaden-Bierich,
Nebelungstraße 7.
Telephon 134.

Prima Apfelwein
in kleineren Fässern zu
35 Pf. per Liter zu verk.
Offerten unter B. 903 an
den Tagbl.-Verlag.

Kaffeebohnen
Deutsche Schäferhunde
prima Stammesbaum,
billig abzugeben. Schiffer,
Bierichstraße 67.

Schäferhund
in gute Hände zu verk.
Vorkasse 7. 3.
Reinhold, Fiedel,
Schwarzstr. in gute Hände
abgegeben. Kiehl, Dohrbeimer
Straße 42, 2.

Aus Privatbesitz
heute und folgende Tage
**Silber und
Brillanten**
billig zu verkaufen.
Eduard Lapp,
32 Langgasse 32.

**Umständehalber
Speisezimmer**
in Ruhbaum, 1 Büfett,
1 Ausziehtisch, 4 Stühle,
Trumeaupiegel, Diwan,
2 Kabinett u. Teppich,
komplett, für 380 Mk.
abzugeben.
Weihenstraße 12, Part.

Weißes Schlafzimmer
best. aus Stuhl, Schrank,
Wandstille, m. Marmor,
Frisierstille, 2 Nach-
tisch, 1 franzö. breites
Nachtisch umschaltbar
an Privat
günstig zu verkaufen
Adolfstraße 22, Part.

2 Betten
1 Nachtschiff, 2 Nachtschiffe
mit Marmor zu verk.
Helmstraße 14, 1.

Einfaches gr. Holzbett
mit gutem Sprungrahmen
u. Matratzen, fast neues
Nachtschiffen m. Apo-
thekenaufsatz, schön. Sofa,
Fussbadewanne weg. Fort-
zug billig zu verkaufen
Friedrichstr. 40, 3. links.

**Wegen Wassermangel ein
Bett mit Einlage bill. zu
verk. Moritzstraße 3, 1.**

Ruhb.-vol. Nachtschiff
u. Marmor sowie Spiegel
und 2 Nachtschiffen
zu verkaufen. Oranien-
straße 62, Mittelbau 2. l.

Kinder-Klappstühle
und Klappwagen zu verk.
Zietenring 8, 3. v. r.

**Boschländer, Stühle,
Delamaindeltänder, einige
Herrenmügel, Seilrücken-
und Gabelstühle, Mantel
preiswert abzug. Moritz-
straße 68, 3.**

Tische
m. Glasplatte, 2,75 lang,
zu verkaufen. Gerlach,
Moritzstraße 37.

**Gr. amerik. Schrankkoffer
(neu) bill. Seidemann,
Mühlstraße 7, 1. Etod.**

10/50 PS-Steiger
neuwertig, 3500 Mk., zu
verkaufen.
Mühlstraße 59.

**Eleg. nur wenig gebt.
Kinderwagen**
preiswert zu verk. Adr.
im Tagbl.-Verlag. Wx

Motorfahrrad
(Doppel), fast ungebraucht,
lehr billig abzugeben.
Schier, Weberstraße 2,
Horsellangeheft.

Guterhalt. Kinderwagen
zu verkaufen. Eltviller
Straße 17, 4.

Federrollen,
20 und 30 Zentner Trag-
kraft, 1 Milchwagen zu
verkauf. Schnurr, Schacht-
straße 5.

Starker Handkarren
zu verkaufen Rheinstr. 34,
Gartenhaus 1 rechts.

Leiterwagen
sehr stark, 15 Mk. zu verk.
Horn,
Schwalbacher Straße 38.

Kraft. Handleiterwagen
bill. Schier, Str. 12, 1.

2 Öfen
Dauerbrenner, vernidelt,
4 gebt. Heizstellen,
1 gebt. Kaminofen,
1 gebt. Sofa,
1 gebt. Kinderwagen,
1 gebt. Kaminofen,
Winkelminenstraße 4, 3.

Schön. Dauerbrand-Öfen
(Kiehm) billig zu verk.
Krauthof, Str. 14, 3.

Holz - Wandvertäfelung
2 Mr. hoch, ca. 17 lauf.
Mtr. zu verk. Näheres
Malermeyer Kern,
Feldstraße 1.

Holz
Breiter, Dielen, Rahmen
Balken, auch Harthölzer u.
a. m., in allen Qualitäten
und Dimensionen gegen
Kasse billig zu verk. An-
gebote unter B. 903 an
den Tagbl.-Verlag.

Händler-Verkäufe
Eine größere Anzahl sehr
gut erhaltene

Pianos
sehr billig, auch auf Raten
zu verkaufen
Rheinstr. 52 Schmitz
Alleeseite

**Solide Klangschöne
Pianos**
in allen Preislagen.
Zahlungserleichterung.
Stöpler
Rheinstraße 41,
Niederlage: „Bach“.

**Ein wenig gebrauchtes
Piano**
sehr preiswert zu verk.
Ernst Schellensberg,
Große Bismarckstraße 14.

**Kaufen Sie
kein
Piano**
ohne sich mein Lager an-
gesehen u. geprüft zu
haben. Stets Gelegenb. in
gespielten
Instrumenten.
Besichtigung erbeten.

Pianolager Schod
Jahnstr. 34. Tel. 2963.

**Musik-Instrumente-
Gelegenheitskauf.**
Einige gebt. Sargophone,
Conn., Adler, Selmer,
Kobler, Jazz-Schlagzeug
eins. Trommeln, Banjos,
Jazz-Trompeten, Solaun,
Gitarren, Mand., Lauten,
Violinen, Cellos, Bässe,
vielfa. billig.

Instrumentenbau
Jahnstraße 34,
Tel. 3263.

**Musik-Apparate nur erste
Marken, Platten, gr. Aus-
wahl, auch des Tagbl.-**

Grammophon
m. Platt. prelow. Mayer,
Wellritzstraße 27, Hof.

**Günstige Gelegenheit.
Möbel**
Komplette Zimmer,
Einzelmöbel aller Art
wegen Umzugs billig
zu verkaufen.
Bücher,
Mauritiusplatz 2.

Guterh. Nähmaschinen
35-75 Mk. m. Garantie.
Bismarckring 43, Part.

Speisezimmer
Eichen, innen Mah., rund
gebaut, sol. Arb., billigst.
Karl Reicher,
Schreiner, Frankenstr. 9.

Metallbetten
mit Matr., Holzbetten, 1-
u. 2schläf., Kleiderkasten
Nischen, Kommoden u.
Büschel, Bettsofa, Sofas,
Deckbetten, Schreibtisch,
Sessel usw. Spotbillig
Schwalbacher Str. 73, 1.
Nähe Mühlstraße.

Metallbetten
bekanntes gutes Fabrikat,
preiswert bei Mollath,
Friedrichstraße 46, Laden.

Sofas
moderne Form, moderne
Bezüge, bekannt gute Ar-
beit, sehr preisw. Mollath,
Friedrichstraße 46, Laden.

Chaiselongues
und Chaiselongue-Betten,
schöne Sofas, bet. gute
Arbeit, preisw. Mollath,
Friedrichstraße 46, Laden.

Billiges Angebot!
Neue verstellb. Chai-
se-longue, Diwan m. Gob-
bezug u. einzelne Sessel
außerordentlich billig zu
verkaufen. Friedrichstr. 44,
Sof. rechts, kein Laden.
Kollmerwerkstätte,
Kauf beim Bachmann.

Stahlmatratzen
alle Größen, n. Mah., ver-
schied. bewährte Systeme,
bei Gustav Mollath,
Friedrichstraße 46, Laden.

Matratzen
preiswert bei Mollath,
Friedrichstraße 46, Laden.

Weisse Kühle
2 Schränke, beste Arbeit,
verschied. Kleiderkästen,
1 u. 2 Mr., gute Betten,
Nachtschiffe, Waschbottm,
Kaffee, Spiegelarmle, Eichen,
2 u. 3 Mr., gute
Betten, Bettsofa, Bälde-
schränkchen, Chaiselongue,
alles gut erhalten, billig
abzugeben.

Fahrrad
fast neu, billig. Mayer,
Wellritzstraße 27, Hof.

Dauerbrenner
(Amerikaner)
fast neu, von 65 Mk. an
zu verkaufen.
H. Wessermann,
Druidenstraße 8.

Herdschiffe
in allen Größen u. Preis-
lagen sehr vorrätig.
Jacob Roth,
Schachtstraße 2.

Fässer
für Aufseiwasser, frisch ent-
leert, von Wein und
Kognat, wenig gebraucht,
billig und gut, wie be-
kannt, in allen Größen
vorhanden bei
H. Grünfeld,
9 Bülowstraße 9.

Aufgeheide
Obst
auf dem Baum lauft ges.
dar. Off. unter B. 900
an den Tagbl.-Verlag.

**Perfekte
oder Fohlen-Mantel**
zu kaufen gesucht.
Offerten unter B. 903 an
den Tagbl.-Verlag.

**Damen-Kleider
herrenkleider**
Pelze, Deckbett., Wäsche
usw. kauft zu höchst Preisen

Stummer
Neugasse 19, 2. Tel. 3331.
Sofortige Barzahlung

Aus Herrschaftshaus
schön. Saffo- u. Smoking-
anzug, eventl. auch Grad-
anzug, zu kaufen gesucht.
Off. u. B. 904 Tagbl.-Verl.

**Guterhaltener
Sport-Anzug**
(mittlere Gr.) zu kaufen
gesucht. Off. unt. B. 900
an den Tagbl.-Verlag.

Kaufe
Herren-Anzüge
Wäsche, Schuhe, Koffer,
Grammophone, Pfand-
scheine.

Brillanten, Gold, Silber
kauft zu höchst. Preisen
Heinrich Preiß
14 Wagemannstraße 14.
Tel. 7993. Postk. genügt.

Herren-Anzüge
Schuhe, Koffer, Teppiche,
Möbel, Deckbetten lauft
D. Stupper, Tel. 4878
Niedstr. 11, 3.

Radfahrer
für Motorrad, Soziusfah-
rer, Karbidlampe zu kaufen
gesucht. Off. unter B. 906
an den Tagbl.-Verlag.

Grammophon
sowie Platten bis zu
1 Mr. pro Stück.

Geigen
Möbel, Speisezimmer
laufs gegen sol. Kasse.
Offerten unter B. 903 an
den Tagbl.-Verlag.

1 Schlafzimmer,
1 Herrenzimmer,
1 Küche,
neu oder gebraucht, gegen
Kasse zu kaufen gesucht.
Offerten unter B. 901 an
den Tagbl.-Verlag.

Klein-Auto
4-Sitzer, nicht über 7 PS.,
gegen Kasse gesucht. Off.
unter B. 900 an den
Tagbl.-Verlag.

Klein. gebt. Rothherd
zu kaufen gesucht. Angeb.
u. u. 904 Tagbl.-Verlag.

**Einige Kuben trockenes
Weizen zu kaufen ge-
sucht. Offert. mit Preis
u. u. 902 an Tagbl.-Verl.**

Unterricht
Institut Wobbs
Priv.-Schule m. Fach. der
höch. Schule, Dr. Dr. Dr. Dr.
Adelheidstr. 46, Vorder-
str. d. Abt. int. Priv.-
Unt. in allen Fäch. lat. u.
Schul. Sprachl. auch f.
Erwachs. u. Dam. Arbeits-
stunden bis 10 Uhr inkl.
Wer erteilt englischen
Sprachunterricht?
Jede Woche 1-2 Stunden.
Offerten unter B. 892 an
den Tagbl.-Verlag.

Teilnehmer
für
italianischen Anfangskursus
gesucht.
Francesca Roller
Müllerstr. 3, Pt., nah. Taunusstr.
Sprechstund. 12-1 u. 7-8

**Gründlichen Klavier-
unterricht erteilt konver-
gebild. Dame, die Stunde
1.50 Mk. Edith Trebitz,
Niedstr. 10, 2. links.**

**Chirologischer
Kursus**
(Sandformen- u. Linien-
Horiduna) 12 Std. 12 Mk.
Anmeld. an
Engelhardt,
Werderstraße 7, Part.

**Wo kann man Gitarre
erlernen?**
Off. mit Preisangabe u.
B. 903 an den Tagbl.-Verl.

Verloren + Gefunden
Moderner Damenschirm
am 16. 9. abhanden ge-
kommen. Markt oder
Strassenbahn (Dohrheimer
Linie). Der ebrl. Finder
wird gebeten denselben an
die auf dem Schirmstift
eintraktierte Adresse ge-
nau zu belohn. abzugeben.

**Am Sonntag schwarzes
Handtäschchen verloren.**
Abzugeben gegen Belohn.
Rundbüro.

**Engl.
Mantel**
Firmenschild „Kosenthal
u. David, Herrenmoden,
Wiesbaden“ tragend, ab-
handen gekommen. Gegen
hohe Belohnung abzugeben.
Rheinstraße 47, 1. links.

**Blauweiner Arbeits-
anzug verloren. Abzug g.
Belohn. Bülowstr. 16, 1.**

**Verloren Montag vorm.
Friedrichstr. Silberne Fili-
gran-Frosche. Gegen Be-
lohn. abzugeben. Lützen-
straße 35, 2.**

**Schwarzer, langgestreifter
Dadel mit braun. Flecken
abzugeben.**
Hans Dambach,
Reuberg 4.

**Zugelaufen ein weiß-
schwarzes Kästchen. Abzu-
holen Moritzstraße 50, 3.**

Geschäftl. Empfehlungen
Zeugnisse
100 Stck. Mk. 1.50
**Vervielfälti-
gungen, Diktat,
Abschriften,
schön, billig,
Schreibstube
B e i n
Kirchgasse 22**

Hausverwaltungen
werden von Hausbesitzer
übernommen. Off. unter
B. 901 an den Tagbl.-Verl.

Damenschneiderin
Luise Conrad
Dotz. Str. 88 Tel. 5644
Sorgf. Bedienung
Bill. Berechnung

Frau m. g. Empfehl.
sucht nach einige Kunden
zum Waschen u. Büsen.
Adelstraße 13, Stb. 1. lks.

Verchiedenes
Hypothenkgläubiger
von Restkaufgeldern.
Aufwertungen
müssen bis
1. Oktober

**ihre Anmeldungen ein-
gereicht haben. — Vor-
besprechungen kostenlos. —
Offerten unter B. 900 an
den Tagbl.-Verlag.**

**Wer vergibt sol. Adress-
Schreiben oder sonstige
Selbstarbeit? Näh. unter
D. 905 an den Tagbl.-Verl.**

Welcher Fachlehrer
w. Prüfung zu Führer-
schein 2 u. 3b übernehmen,
gegen Aufzahlung erstl.
Herren- u. Damen-Gard.?
Gefällige Aufzettel. unt.
D. 902 an den Tagbl.-Verl.

**1 Zimmer u. 1 Küche,
Wohn.-Kl., Adressk., be-
schlagene, wird er-
richtet, w. Such. die Hälfte
der Kosten über. Off.
u. B. 901 Tagbl.-Verlag.**

Mittagsstisch
in der Sonnenberger Str.
oder Nähe gesucht. Ange-
bote mit Preis u. R. 901
an den Tagbl.-Verlag.

Beiladung
nach Berlin gesucht
Moritzstraße 20, 3. rechts.

Für Quintaner
wird bei energischem
Lehrer, welcher streng u.
sachlich Führung u. Schul-
aufgaben überwacht,
Pension gesucht.
Offerten unter B. 903 an
den Tagbl.-Verlag.

Pianos
Miete - Kauf
günstigste Zahlungsweise
Rheinstr. 52 Schmitz
Alleeseite

Klavier
verm. Neugasse 5, 1 rechts
3 Jahre junge Klavier
in sehr gute Hände zu ver-
kaufen. Näh. b. Müller,
Friedrichstraße 20, Part.

**Vornehme
Cheanbahnung**
m. einzig. samoth., ge-
dienener Behandl. für
alle Suchende d. untere
Geistlichstellen im In- u.
Auslande. Anfragen u.
D. 904 an den Tagbl.-Verl.
werden sofort u. diskret
behandelt.

Geb. alt. Witwe
m. ar. Herzensbild., tücht.
Hausfrau, m. schön. Etag-
Wohnung, o. Vermögen,
wünscht geb. alt. Herrn,
berufstätig, kennen zu
lernen zwecks Heirat. Off.
u. B. 904 an Tagbl.-Verl.

Fräulein vom Lande,
26 J., kath., wünscht an-
ständigen sol. Herrn bis
zu 36 J. zwecks Heirat
kennen zu lernen. Aus-
steuer vorh. Off. unter
B. 903 an den Tagbl.-Verl.

Der elegante

Winter-Mantel

sehr preiswert.

J. BACHARACH

4 Webergasse 4.

Und wenn Sie dann endlich
die geeignete Wohnung gefunden haben, —
dann übertragen Sie

Ihren Umzug

am besten

der Speditionsfirma

Berthold Jacoby

Büro: Taunusstr. 9 (gegenüber dem Kochbrunnen).

Telephone: Sammel-Nr. 9826 und 3880.

**Festangestellte und langjährig
erprobte Packmeister.**

Großes Kabinenlagerhaus **speziell für Möbel.**

Erstklassige Referenzen.

Wiesbaden — Berlin — Hamburg — Madrid.

K 55

Zurück.

Dr. Fendt

Hautarzt

Taunusstr. 2.

Zurück.

Dr. Apitz

Zurück.

Dr. Druckenmüller

Merkeinstes
Blütenmehl
(eine noch feinere
Qualität ist nicht im
Verkehr)
Pfund 28 Pf.
5 Pfund **M. 1.35**
Bekanntlich wird mein
Mehl vor dem Verkauf
nochmals gekübelt.
Wohlschmeckendes
Kornbrot
großer Laib **60 Pf.**
1 Pfund
Bestoch. gesunde
gelblichgelbe
Industrie
10 Pf. 41 Pf.
Zentner ab Lager 3.90
Schwänke
Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59,
Telephon 7414.

Stridwolle

nicht einlaufend, nicht
färbend. Damen-Strümpfe o.
75 Pf. an. Kinderstrümpfe,
Schlunghosen, Hen.-Soden
von 50 Pf. an. Arbeits-,
Sport- u. Einlagenhosen,
Hosenträger, Gürtel,
Sportstrümpfen, Schlafdecken
solid und billig.

Carl A. Lang,
Wb. Kurz- u. Wollwaren.
Bleichstraße 35,
Ede Walramstraße.

Haben Sie:

Motten, Schnaken, Ameisen,
Köfer, Wanzen, Flöhe usw.?

Dann verwenden Sie mit sicheren Erfolg

Flit

Vernebelungsapparat mit Flüssigkeit 5.50 Mk.

Erich Stephan

1768

Kleine Burgstraße — Tel. 7736 — Ecke Häfnergasse

Tapeten und Hornmöbel
zu bekannt bill. Preisen.
Wagner, Rheinstr. 79, 1. O.



Kupferkessel

Kesselöfen
GEHR-FLIEGEN
Kupferschmelze
Wagmannstr. 3/4, Wiesbaden

Gefährd. Empfehlungen

**Ihr Nachbar
beklagt sich!
Ihr Klavier ist
verstimmt!**

Der bekannte Fachmann
Hob. Schellenberg sen.
Adolfallee 29
Fernsprecher 3010
beseitigt dies. Uebelstand.
Vorteilhafte
Stimmabstimmung
Klaviermaschinen repariert,
a. i. Haus
Engel, Bismarckstr. 43.
Rolläden
repariert
Jana, Bismarckstr. 42, B.

Körbe und Stühle
werden neu geflochten u.
repariert. F 204

Rohr-Fußmatten
in allen Größen.
Grammophon-Rep.
Klavierstimmen.
Stridarbeiten.
Blindenanstalt
Rachmagerstr. 11, T. 6036

**Gefächts- und
Schönheits-Pflege**
Fräulein Grams,
Kellerstraße 7, Part. 1.
Tätliche Frisuren
sucht nach Kunden außer
dem Hause. Offerten und
E. 905 an den Tagbl.-Bf.

Bekanntmachung.

Über die Wahl der Arbeitgeber- und Versicherten-
Vertreter im Ausschuss der Hoteliers- und Gastwirte-
Innungstrantentafel in Wiesbaden.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und
der Versicherten im Ausschuss der Hoteliers- und
Gastwirte-Innungstrantentafel findet am **Mittwoch,**
den **2. November 1927,** für die Arbeitgeber von 9 bis
12 Uhr vormittags, für die Arbeitnehmer von 3 bis
6 Uhr nachmittags, im Kassenlokal, Marktstraße 20,
2. Stod., statt.

Der Ausschuss besteht aus 10 Vertretern der
Arbeitgeber und 20 Vertretern der Versicherten.
Außerdem sind 20 bzw. 40 Ersatzmänner als Ver-
treter im Ausschuss zu wählen.

Die wahlberechtigten volljährigen Arbeitgeber
oder Arbeitnehmer werden hiermit aufgefordert,
durch ihre wirtschaftlichen Vereinigungen oder deren
Verbände, gegebenenfalls auch selbst, **Wahlvor-**
schläge bis spätestens 5. Oktober 1927 bei dem Vor-
stand einzureichen.

Im einzelnen wird bemerkt:

- Die Wahlvorschlüsse sind gesondert für die be-
teiligten Arbeitgeber und die Versicherten auf-
zustellen.
- Die Wahlvorschlüsse müssen, soweit sie nicht
lebens wirtschaftlicher Vereinigungen von
Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder
von Verbänden solcher Vereinigungen ein-
gereicht werden, von mindestens je 100 Wahl-
berechtigten unterzeichnet sein.
- Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal
sonst Bewerber benennen, als Vertreter zu
wählen sind.
- Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender
Nummer aufzuführen, welche die Reihen-
folge ihrer Benennung ausdrückt und nach
Familien- und Vornamen, Beruf und Wohn-
ort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der
Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, an-
zugeben.
- Den einzelnen Wahlvorschlüssen für Versicherte
ist von jedem Bewerber eine Erklärung dar-
über beizufügen, daß er zur Annahme der
Wahl bereit ist.
- In jedem Wahlvorschlag ist ein Vertreter des-
selben und ein Stellvertreter für ihn aus der
Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen.

Die eingereichten Wahlvorschlüsse können in der
Zeit vom 5. 10. 1927 bis 19. 10. 1927 bei der Kasse
eingesehen werden.
Die Wähler sind an die eingereichten Wahlvor-
schläge gebunden.
Kommt es zu einer Wahl, dann können die
Wähler ihr Wahlrecht nur persönlich ausüben. Die
Stimmabgabe erfolgt durch Stimmzettel, die von der
Kasse geliefert werden und in einem mit dem
Stempel der Kasse versehenen und im Kassenlokal er-
hältlichen Umschlag abzugeben sind. Sie müssen er-
kennen lassen, welcher Vorschlagsliste der Wähler
seine Stimme geben will. Andere Stimmzettel sind
ungültig.

Besondere Wählerlisten werden nicht aufgestellt.
Als solche gelten die Arbeitgeber- und Mitglieber-
Verzeichnisse. Diese können in der Zeit bis 5. Okt.
1927 bei der Kasse eingesehen werden. Etwaige Ein-
sprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Ar-
beitgeber- und Mitglieber-Verzeichnis ergebenden
Wahl- und Stimmberechtigungen sind bei Vermeidung
des Ausschlusses bis zum letzten genannten Tage unter
Beifügung der Beweismittel bei dem Vorstand ein-
zulegen.

In Zweifelsfällen kann gefordert werden, daß
der Wähler sich über seine Person und Wahlberech-
tigung ausweist.

Die Arbeitgeber führen für je 25 versicherungsg-
pflichtige Beschäftigte 1 Stimme, jedoch höchstens vier
Stimmen. F 226

Wiesbaden, den 20. September 1927.

Der Kassenvorstand:

ges. Franz Böttcherling, 1. Vorsitzender.

Bekanntmachung

betr. Beleuchtung der Fuhrwerke und Handlarren.

Der Umstand, daß nach Eintritt der Dunkelheit
Pferdefuhrwerke und Handlarren häufig ohne Licht
bewegt oder unbeleuchtet auf der Straße aufgestellt
werden, gibt mir Veranlassung auf die Bestimmung
der Straßenverkehrsordnung über die Beleuchtung
der Fuhrwerke und Handlarren hinzuweisen.

Während der Dunkelheit und bei starkem Nebel
müssen bespannte Fuhrwerke am vorderen Teil des
Fuhrwerks auf der linken Seite eine hellbrennende
Laterne führen, deren Lichtkegel von entgegenkom-
menden und überholenden Fahrzeugen leicht be-
merkt werden kann. Unter dieser Voraussetzung
kann die Laterne bei Fuhrwerken auch am Zus-
tieg oder unter dem Fuhrwerk angebracht werden.
Rübelwagen und ähnliche Wagen, zusammen-
gepöppelte Fuhrwerke, Panzolfuhrwerke und solche
Fuhrwerke, deren Ladung nach hinten übersteht,
müssen hinten von einer 2. Laterne beleuchtet sein.

Unbespannte Fuhrwerke, wozu auch Handlarren
gehören, dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel
nicht auf der Straße belassen werden. Ist die An-
stellung nicht zu vermeiden, so muß die Laterne an
der dem Wege zugekehrten Seite angebracht werden.
Kann die Leuchte nicht abgenommen werden, so ist
eine Laterne an der Deichselstange und eine hinten
am Fuhrwerk anzubringen.

Als Dunkelzeit gilt in den Monaten April bis
September die Zeit von 1 Stunde nach Sonnen-
untergang bis 1 Stunde vor Sonnenaufgang, in den
übrigen Monaten die Zeit von ½ Stunde nach
Sonnenuntergang bis ½ Stunde vor Sonnenunter-
gang.

Für die vorchriftsmäßige Beleuchtung sind neben
den Fuhrzeugeigentümern die Führer der Fuhrwerke
verantwortlich.

Die Polizeibehörde ist angewiesen, auf Ver-
tretungen dieser Art zu achten und unmaßsächlich
zur Anzeige zu bringen.

Die Polizeiverwaltung. Großheim.

**Gebrüder
Buchhandlung**
„Magenja“, Mainz.
Seidelbergstraße 11,
empfehlen zu den bevor-
stehenden Festtagen
Gebetbücher, Nachhorim,
Tafeln in Wolle u. Seide
und ähnliche
Sittualien. F 159

BUCH  **EINBÄNDE**
geschmackvoll und preiswert
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Formschönheit

Gediegene Arbeit

Billige Preise

Schlafzimmer in all. Holzart.
Herren- u. Speisezimmer
Küchen — Einzelmöbel

finden Sie in unserer Möbelausstellung
vereint

Durch direkte Verbindung mit ersten
Lieferwerken und Ersparnis grösser
Spesen ist unser Angebot besonders
vorteilhaft.

Klubsessel, Garnituren
Diwans, Chaiselongues
Betten eig. Anfertigung

Zur unverbindlichen Besichtigung laden wir Sie höflichst ein

MÖBELHAUS GEBRÜDER LEICHER

♦ ♦ ♦ Gegründet 1873 ♦ ♦ ♦ Wiesbaden, Oranienstrasse 6 gegenüber dem Realgymnasium.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

E. V.

Zehn Konzerte im Winter 1927/28.

Dienstag, 25. Oktober 1927

Frau Rose **Walter** aus Berlin (Sopran)
Prof. M. **Frank** aus Prag (Cello)
Prof. **Mannstaedt** (am Klavier)

Mittwoch, 9. November 1927

Das **Wendling**-Quartett aus Stuttgart

Ende November 1927

Frl. Margarete **Abler** aus Berlin (Sopran)
Diez **Weismann** aus Berlin (Violine)
Prof. **Mannstaedt** (am Klavier)

Freitag, 16. Dezember 1927

Klavierabend von Walter **Gieseeking** aus Hannover

Donnerstag, 19. Januar 1928

Klavierabend von Prof. Joseph **Pembaur** und Frau aus München.

Zweite Hälfte Januar 1928

Lothar **Windsperger** aus Wiesbaden (Klavier)
Prof. Max **Strub** aus Weimar (Violine)

Mittwoch, 1. Februar 1928

Das Leipziger **Gewandhaus**-Quartett

Donnerstag, 23. Februar 1928

Das **Klingler**-Quartett aus Berlin

Donnerstag, 15. März 1928

Frau Emma **Löbbecke-Job** aus Frankfurt a. M. (Klavier)
Paul **Hindemith** aus Berlin (Bratsche)

Donnerstag, 29. März 1928

Das **Guarneri**-Quartett aus Berlin.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20.— RM., der Preis der Beikarte 15.— RM. Für jeden nummerierten Sitz in den ersten 3 Reihen wird ein Zuschlag von 10.— RM. für die übrigen nummerierten Plätze ein solcher von 5.— RM. erhoben. Für jede Mitgliedskarte wird nur eine Beikarte abgegeben. Die Zahlung kann in 2 Raten, von denen die erste sofort, die zweite am 15. Januar 1928 fällig ist, erfolgen.

Der Preis für Karten zu einzelnen Konzerten wird sich ganz erheblich höher stellen.

An unsere Mitglieder, denen ihre vorjährigen Plätze reserviert bleiben, sowie an Musikfreunde ergeht noch besonderes Rundschreiben.

Anmeldungen neuer Mitglieder werden in der Buchhandlung von Moritz & Münzel, Wilhelmstraße 58, entgegengenommen.

Die Konzerte finden im großen Saale des Kasinos, Friedrichstraße 22, abends 7½ Uhr statt. Änderungen vorbehalten.

F272

Öffentliche Obi-versteigerung.

Donnerstag, den 22. September, nachmittags 4 Uhr, werde ich an Ort und Stelle

Zwetschen, Äpfel, Birnen meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Frau El. Müller, oberer Langenbedplatz (gegenüber den hüttingen Weinbergen).

Ausschneiden! Aufbewahren!

Nur einmalige Anzeige.

Herzkranken, an Arterien-Verkalkung, Schwindelanfällen, hohem Blutdruck Leiden, gebe ich bekannt, wie sie durch ein giftfreies, reines Naturprodukt (Pflanzengut) von ihren Leiden geheilt werden. Rückporto erbeten.

F95

Gottlieb Roedig, München S. W. 5.

Alles „Süde“ vom „Süßen Onkel“
jetzt Kirchgasse 11 neben dem Nonnenhof

Probieren Sie meinen Kaffee

Vergnügungs-Palast

Dolzheimer Str. 19
Unwiderruflich:

**U
F
E
R
I
N
I**

Die Sensation
von Wiesbaden!
Einlaß 7 Uhr
Anfang 8¼ Uhr.
Vorverkauf:
Zigarrengeschäft
Cassel, Kirchgasse

Sonntag
2 Vorstellungen.
4 u. 8 Uhr.
Nachmittags
zu kleinen Preisen.

Bergamotte-Birnen
empfiehlt Schaben,
Frankfurter Straße 83 a.

Rundfunk-Programme

Donnerstag, 22. Septbr.
Frankfurt (W. 428). 11.55 Uhr
Übertragung des Gladiators aus dem Darmstädter Schloß.
12.30 Uhr Neue Schallplatten.
14.30 Uhr Konzert des Hausorchesters. (Richard Wagner)
17.45 Uhr Vortrag des Hofschl. Kommissariats. 18.15 Uhr Vereinsnachrichten und andere Mitteilungen. 18.30 Uhr aus dem Opernhaus „Fahnenflucht“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Rich. Wagner.

Stuttgart (W. 479). 12.30 Uhr
Wetterbericht, Nachrichten. Nachrichten: Schallplattenkonzert. 16 Uhr Hauswirtschaftl. Frauenkunde. 16.15 Uhr Nachmittagskonzert. 18.15 Uhr Dramaturgische Stunde. 18.45 Uhr Kerno-Vortrag: Versicherungsweien und soziale Fürsorge. 19.45 Uhr Vortrag: Die Wertbureauausstellung Die Wohnung. 19.45 Uhr Söberhunde. 20.15 Uhr Sinfonie-Konzert. 21.30 Uhr Wundsch-Wend.

Berlin (W. 483). 12.30 Uhr
Die Viertelstunde für den Landwirt. 16.15 Uhr Vortrag: Geographische Weltwunderreisen. 17 Uhr Dr. Paul Altenberg liest aus seinen Gedichten. Die ewige Straße. 7.30 Uhr Wöberne zufällige Musik. 19.05 Uhr Vortrag: Unsere Getränke und die Chemie der Nahrung. 19.30 Uhr Vortrag: Die Räte-Idee und die Arbeitslöhner. 20 Uhr Vortrag: Die Entwicklung der jüngsten Ereignisse in China. 20.15 Uhr Sinfonie-Konzert. 22.30 Uhr Tanzmusik.



Ungeahnte Kräfte entwickelt das der handlichen Streudose entströmende VIM. Ob Holz oder Metall, Glas oder Email, Porzellan oder Marmor — VIM macht alles rein und glänzend; Schmutz, Flecken, Rost — nichts widersteht ihm.

Verwenden Sie VIM nur feucht; es kratzt nicht, ist geruchlos und säurefrei.

Wer VIM kennt, will's nimmer missen.

„Sunlight“ Mannheim



Bestecke

in 90er, 150er und 800 Silber
finden Sie in größter Auswahl bei

J. Corsten Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Häfnergasse 12. Telefon 3707.

Man achte auf Namen und Hausnummer.

Salzschlirfer Bonifatiusbrunnen

gegen Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden.

F. Wirth, G. m. b. H.

Großhandlung sämtlicher Heil- und Tafelwasser
Hauptgüterbahnhof — Fernruf 7522 u. 8138.

Gelegenheit zu Trinkkuren jeder Heilquelle in ihrer natürlichen Temperatur Taunusstraße 22. 1025

Gasherde



alle

führenden

Marken

Jacob Post

Hochstättenstraße 2

1780

„Monopol“ Einkochgläser

in allen Größen
wieder am Lager!

Nietschmann

Darmstädter Pädagogium

Vorbereitung auf das Abitur, die Primarelle u. Obersekundarelle. — Auch für Damen

Martinstraße 34, Tel. 2554

Barkredite

an Festangestellte und Beamte zu günstigen Zins- u. Rückzahlungsbedingungen

Vertretung Wiesbaden
Telephon 5044.

PLAKATE

in verschiedenen Farben und Aufdrucken stets vorrätig

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für alle Aufmerksamkeiten, welche uns anlässlich unserer Vermählung zu teil wurden, allen Freunden und Bekannten herzlichst zu danken.

Wilhelm Hagmaier u. Frau
Emmy, geb. Kämel.

Wiesbaden, 20. September 1927.

la Pumpernickel

geschnitten, 18 Pakete à ½ Pfund in Stanniol, haltbar (schimmelt nicht) franko M. 4.- Nachh. Brotfabrik Friedr. Knäpper, Köln-Klettenberg (Stammhaus in Hamm i. Westf., Gegr. 1901)

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe. Spezialbehandlung seit über 25 Jahren anerkannt sehr bewährt., überraschend schnell. best. Heilerfolg. O. Schlamp, Apoth., Kais.-Friedr.-Ring 17, T. 2075.

Zurückgekehrt.

Sanitätsrat
Dr. Eugenbühl.

Für die Feiertage!

empfehle
Feinstes Mastgeflügel
Gänse, Enten, Hühner u. Hähne
zum billigsten Tagespreis.

Wilhelm Röbe
Geflügelhandlung

Telephon 3236 34 Grabenstraße 34 Telephon 3236



Herbst-Neuheiten

für unsere Kleinsten

Reinwollene Kleidchen
neueste Farben und Macharten
Mk. 5.50 6.90 7.50 8.75 10.50

Wollene Überziehhäcker
verschiedene Strick- und Häkelarbeiten
weiß und farbig
Mk. 2.90 3.75 5.50 bis 8.25

hierzu passende Mützen
in modernen Formen
Mk. 1.30 2.00 2.50 2.75

Reinwollene Knabenanzüge
in entzückenden Formen und Farben
Mk. 4.90 5.90 6.25 8.50

Reinwoll. Gamaschenhöschen
Mk. 6.50 8.50

Wollene Babyschuhe . . . 1.50, 1.45, 0.80
Gamaschen 2.00, 1.45
Eisfell-Wagendecken . 13.75, 12.50, 9.75

**BECKHARDT,
KAUFMANN & Co.**

1772

Ein Zufallskauf!

Ein Posten

Damen- Handschuhe

Imitation dänisch
Leder, mit Riegel

Paar **75** Pfg.

Blumenthal

K74



D/HOFEN
BESCHIRMT SIE

Dr. Jungermann
ist zurückgekehrt.

Sprechzeit 3—4 Uhr.
1760

Zurück.
Dr. Trimborn

Friedrichstraße 36.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Am 20. Sept.: Lehrer
a. D. Friedrich Stoll,
65 Jahre. Ehefrau Emma
Scheurer, geb. Thaler,
55 J. Witwe Alwine
Wend, geb. Büchling,
71 J. Kleintrentin. Christ.
Müller, 60 J. Witwe
Johanna Deuler, geborene
Gobes, 77 J.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Karl Müller
Sophie Müller
geb. Zimmermann

Biersdorf, den 22. September 1927

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Bruder, Schwager und Vetter

Christian Müller

Um stille Teilnahme bitten:
Ernst Müller,
Lina Müller, geb. Jacob.

Wiesbaden, den 20. Sept. 1927.
Wallufer Str. 3.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet Freitag, den 23. Sept., vorm. 10 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes statt.

Statt Karten!

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Lehrer a. D. Friedrich Stoll

heute morgen im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Stoll, Wwe.,
geb. Donges.

Wiesbaden, Fasanerie, den 20. September 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. September 1927, um 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes an der Platter Straße aus auf dem Nordfriedhofe statt.



Kauen-Verdauen

Daß vom Kauen die Verdauung abhängt, ist eine uralte Weisheit. Der gute, alte Satz: „Gut gekaut, ist halb verdaut“, erscheint heute in neuer, gesteigerter Form als:

Feen-a-mint
gekaut — gut verdaut.

Feen-a-mint, der abführende Kau-bonbon wird gekaut, wirkt daher natürlich durch Mitwirkung des Speichels. Feen-a-mint enthält wertvolle Bestandteile und unterstützt so die Natur. Sein Geschmack ist rein Pfefferminz u. Zucker.

Zwei Minuten Kauen genügen.
Ein Versuch kostet nur 20 Pfg.

Erhältl. in fast allen Apotheken u. Drog.
1 Dose 20 Pfg., 1 Schachtel RM 1.50

Feenamint G. m. b. H., Frankfurt-M.
(Dest. Phenolphth. OL. menth. plp.)

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß Blumentöpfe von Fensterbänken, Fensterbrettern und Balkonen bei Wind auf die Straße gefallen sind, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nach § 368, 8 Str.-G.-B. verboten ist, Gegenstände nach einer öffentlichen Straße oder nach Orten hinaus, wo Menschen zu verkehren pflegen, ohne genügende Befestigung aufzuhängen. Wird ein Mensch durch das Herunterfallen eines Blumentopfes verletzt, so kommen auch die Strafbestimmungen wegen Körperverletzung zur Anwendung. Außerdem sind die schuldigen Personen auch für den dadurch entstehenden körperlichen Schaden verantwortlich. Ich erlaube daher, Blumentöpfe auf Fensterbänken und Balkonen nach der Straße hin so zu befestigen, daß sie bei Wind nicht herunterfallen können.

Wiesbaden, den 16. September 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Verpachtung der Burgruine Hohenstein
Der Wirtschaftsbetrieb auf der Burgruine Hohenstein bei Bad Schwalbach soll vom 1. April 1928 ab auf 12 Jahre öffentlich neuverpachtet werden.

Termin hierzu ist angesetzt auf Donnerstag, den 6. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, auf der Burgruine.

Wiesbaden, den 19. September 1927.

Preussisches Domänenrentamt.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 22. September 1927, vormittags 10 Uhr, werde ich hier selbst

Dogheimer Straße 19

1 Stehpult, 1 Tisch, 2 Weidenstühle, 2 Schreibtische mit Stuhl, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, ein Harmonium und 1 Tisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Barthelme, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 39. Telephon 3967.

Hosenträger

Sehr starke kräftige Hosenträger, auch extra lange, sowie Garnituren liefert zu billigsten Preisen, 1599 Kirchstraße 50. **Ernst Stronach** Kirchstraße 50.

TRAUER

Drucksachen, wie Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Grabreden, Gedenkblätter, Danksagungskarten
L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluß ist die treue Seele unseres Heims, meine geliebte Frau, unser gutes Mütterchen, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Frau Emma Scheurer
geb. Thaler

heute vormittag plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags von uns gegangen.

Im Namen aller Leidtragenden:

Karl Scheurer
und Töchter: Lilli und Gustel.

Wiesbaden, den 20. September 1927.

Einäscherung: Freitag, 23. Sept. 1927, vormittags 11 Uhr Südfriedhof.

Neues aus aller Welt.

Die Güterzugverraubungen bei Bebra. Die von der Eisenbahnpolizei fortgeführten Ermittlungen in Sachen der Güterzugverraubungen bei Bebra haben in ihrem weiteren Verlauf zu aufsehenerregenden Entdeckungen geführt. Nachdem, wie berichtet, aus dem Versteck des Haupttäters Wirt in Braunhausen eine ganze Wagenladung an Raubgütern herausgeholt worden war, sind drei weitere große Diebeslager festgestellt worden und zwar bei einem Fahrradhändler und einem Hotelbesitzer in Rotenburg a. d. Fulda, sowie bei einem Gastwirt in Sontra, die einen schwunghaften Handel mit dem Diebesgut nach Kassel, Eisenach und Schweina betrieben haben. Unter den beschlagnahmten Gegenständen, die mehrere Wagenladungen umfassen, befinden sich außer Tuchen, Wäsche, Lebens- und Genussmitteln auch Fahrräder, große Mengen Autoreifen, Teppiche, Spielwaren, Leder, Jagdflinten usw. Zum Teil war das Diebesgut von den Räubern und Diebstahlern schon zur Wohnungsausstattung verwandt worden. Die Zahl der Verhafteten ist bereits auf 4 gestiegen.

Von einer 12jährigen in den Tod gejagt. Drei Einwohner des Ortes Kastenbergr in Thüringen waren kürzlich auf Grund von Beschuldigungen eines 12jährigen Schulmädchens unter Anklage gestellt. Sie sollten sich an dem Kinde unzüchtig vergriffen haben. Der eine erhängte sich, der zweite verfiel in Irrensin, der dritte Angeklagte wurde verurteilt. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Gericht sprach jetzt den dritten Angeklagten frei, da die Behauptungen des Mädchens unwahr erschienen.

4 Kinder erstickt. In Bittlingen (Saargebiet) sind in der Nacht zum Sonntag 4 Kinder, die von ihren Eltern unter der Obhut eines 16jährigen Mädchens allein zu Hause gelassen wurden, in ihren Betten erstickt. Das Mädchen hatte sich aus dem Hause entfernt und die Kerze brennen lassen. Wahrscheinlich hat eines der Kinder diese umgeklippt, wodurch Kleidungsstücke in Brand gerieten.

Paratrophuserkrankungen in der Donabruider Garnison. In den letzten Tagen wurden bei der Fahrbatterie Nr. 6 in Osna brück und bei einem Wachkommando des dortigen Ausbildungsbataillons Erkrankungen an Paratrophus festgestellt. Auch in der Stadt wurden etwa 50 Erkrankungen gemeldet, die von einer Wirtungsvergiftung herrühren. Es sind alle Maßnahmen von den zuständigen Stellen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit, die bis heute 80 Erkrankungs-fälle umfasst, zu verhindern.

Die spinale Kinderlähmung in Leipzig. Die Zahl der an spinaler Kinderlähmung erkrankten und gestorbenen Personen hat sich in Leipzig neuerdings erheblich vermehrt. Während bis zum 18. September 73 Erkrankungen und 12 Todesfälle gemeldet wurden, ist die Zahl der Gesamterkrankungen bis zum Montag auf 82 gestiegen, die Zahl der Todesfälle auf 15. Der Rat der Stadt wird morgen über eine sofortige Schließung der Schulen beraten.

Vier Arbeiter verschüttet. Bei einem Tunnelbau dicht hinter dem Bahnhof Charlottenburg stürzte ein Teil eines Daches ein. Mehrere Arbeiter wurden von den Sandmassen verschüttet. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, sind zwei Arbeiter ums Leben gekommen.

Die Durchsuchung der Kiebswerke. Im Berliner Polizeipräsidium ist man noch immer mit der Sichtung des bei der Durchsuchung der Kiebswerke beschlag-

nahmen Materials beschäftigt. Der Betrieb der Kiebswerke geht ohne jegliche Beeinflussung durch Polizeiorgane ungehindert weiter. Im übrigen erklären die Kiebswerke, daß ihnen ein Ingenieur Kahl, der mit seiner Frau in Stuttgart verhaftet worden ist und als einer der Hauptschuldigen betrachtet wird, völlig unbekannt sei.

Gattenmord? Wie aus Hirschberg in Schlesien gemeldet wird, wurde am Samstagfrüh in seiner Wohnung ein bei der Tannwalder Maschinenfabrik seit einiger Zeit beschäftigter 50 Jahre alter Ingenieur in einer großen Blut-lache liegend tot aufgefunden. Selbstmord oder Raubmord erscheint nach den bisherigen Feststellungen ausgeschlossen. Dringend verdächtig ist die 35 Jahre alte Ehefrau. Sie wurde verhaftet, leugnet aber.

Wenn man Pech hat. Wenn man Pech hat, gelingt sogar der Selbstmord vorbei. Das erfährt ein in Aue bei Charleville wohnhafter Maurer, der lebensmüde zum Rasiermesser griff, um sich die Kehle durchzuschneiden. Da er sich aber nur leicht verletzte, sprang er aus dem Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Merkwürdigerweise fand er sich völlig unbeschädigt auf dem Pflaster wieder. Während hing er sich darauf an seinem Leibriemen auf. Aber man konnte ihn noch rechtzeitig wieder abhängen. Ob sich der Pechvogel nun in sein unabänderliches Schicksal ergeben wird?

Attentat auf einen jüdischen Zug. Aus Athen wird gemeldet: Nach Berichten aus Gewageli wurde um 2 Uhr nachts ein jüdischer Eisenbahnzug auf jüdischem Gebiet, nahe der griechischen Grenze, durch sieben auf die Eisenbahnschienen gelegte Bomben in die Luft gesprengt. Mit Ausnahme der Lokomotive wurde der ganze Zug zerstört. Aber die Zahl der Opfer ist nicht bekannt. Es wird angenommen, daß das Verbrechen von bulgarischen Komitassisten begangen wurde. Der nach Paris unterwegs befindliche Orientexpres war infolge des Attentats mehrere Stunden lang aufgehalten.

Strassenbahnunfall in Italien. In der Nähe von Offida entgleiste ein Strassenbahnwagen beim Durchfahren einer Kurve. Dabei wurden vier Personen getötet und sieben verletzt, darunter fünf schwer.

Eine englische Yacht gesenkt. Wie Havas aus Boulogne-sur-Mer berichtet, ist eine englische Yacht bei Hardelet gesenkt. Drei der Insassen kamen ums Leben. Nur eine Frau konnte gerettet werden. Es handelt sich um eine englische Familie, die die Absicht hatte, auf ihrer Yacht nach der französischen Riviera zu fahren.

Ein rätselhafter Mord und Selbstmord. In Kairo ereignete sich ein geheimnisvoller Mord und Selbstmord. Ein reicher Ägypter erschoss seine Frau, verwundete den Intendanten seiner Güter schwer und beging dann Selbstmord. Die Frau des Ägypters war eine Österreicherin. Wie berichtet wird, lagen die beiden Ehegatten in Scheidung.

Überfall auf Kassenboten in Chicago. In Chicago überfielen sechs mit Jagdgewehren bewaffnete Männer mehrere Kassenboten und raubten ihnen \$ 000 Dollar.

Überschwemmungen in Mexiko. Wie aus Mexiko City gemeldet wird, sind durch Überschwemmungen im Lerma-Tal 25 000 Personen obdachlos geworden. In der Stadt Acambare sei etwa die Hälfte aller Gebäude eingestürzt. Die Einwohner der an dem Fluß gelegenen Städte und Dörfer flüchteten unter Zurücklassung ihrer Habe auf Booten und Hölzen. Viele Personen sind ertrunken.

Der Sachschaden beläuft sich auf viele Millionen. Präsident Calles hat Hilfsexpeditionen und Truppen in die bedrohten Gebiete entsandt und eine nationale Sammlung für die Opfer der Katastrophe eingeleitet.

Untergang eines japanischen Dampfers. Wie aus Tsingtau gemeldet wird, ist das Motorschiff „Gentoku Maru“, das sich mit 400 chinesischen Passagieren nach Tsingtau unterwegs befand, led geworden und gesunken. 120 Passagiere wurden von einem amerikanischen Kriegsschiff aufgenommen, 159 Leichen wurden bereits aufgefunden. Die übrigen Passagiere werden vermisst.

Sprachede.

Faulenzen. Bis in die neueste Zeit wurde das Zeitwort Faulenzen von einem faulen Lens hergeleitet, den schon Hans Sachs 1537 in einem Gedicht feierte: der faul Lens, Hauptmann des faulen Hauffen. Man hatte eine Redensart: der faule Lens sticht einen, und diese wurde auf Laurentius gedeutet, da Lens die Roseform von Lorenz ist. (Die Verführung Schwerelesens aus schwere Pestilenz liegt ja weit ab.) In Spangenberg's Spiel „Rammens Sold“ sucht die Bauersfrau Gret ihren Mann Lens: Mich wundert, wo er werd umgehen! und als sie ihn bei der Kanne liegen sieht, rauft sie: Ich wollt dich faulen Lenzen weden. Oberdeutsche Mundarten (Schweiz, Steiermark) kennen nicht nur den Namen Lens = Lorenz, sondern legen ihn auch dem Begriffe fauler Mensch gleich (Elsch), auch im preussischen Dönnenberg ist Lens = Faulenzen; in Kärnten gibt es auch ein Zeitwort lenzen für faulzen. So scheint denn Räder (Theaterstücke 3, 117) ernstlich das Richtige zu treffen mit dem Scherzwort: Ich lenze faul? Keineswegs. Warum sollte gerade der Name Lorenz als Vertreter der Faulen dienen, wo sich uns doch eine Menge anderer Rufnamen fauler Gesellen darbietet? Das Richtige hat J. Grimm angedeutet und Friedr. Kluge eingehend begründet. Der faule Lens ist lediglich Umdeutung einer der früher nicht seltenen Wörter auf einen, die einen Geruch oder Geschmack bezeichnen: bodenzen, erdzenzen, fahzenzen, fleischzenzen, knochlochenzen, totzenzen, kupferzenzen, wildzenzen u. a. m. = nach Bod, Erde, Fas, Fleisch, Knochen, Rot, Kupfer, Wild usw. riechen. Faule(n)zen bedeutet also eigentlich nach faule(n) oder faulnis riechen — die Übertragung des Wortes faul auf einen Unkehligen ist ja alt, und allgemein bekannt sind Vergleiche, wie: er stinkt vor Faulheit (wie ein „Flegen“) Bod oder wie ein Elts. Die ursprüngliche Form war wäzenzen, das n drang erst später ein; im Luxemburgischen ist noch heute wäzen (in Lothringen wäzen) mit der Bedeutung nach faulnis riechen im Gebrauch: veral, lothring gräzenzen, luxemb. grängzen, bair. und elsäss. gruenzen = nach frühem Grün riechen oder schmecken. Die Beliebtheit der Bildungen mit enzen erweilen die Wortschöpfungen Fischers teufelzenzen = Teufeleien treiben, türkenzenzen = es wie die Türken treiben, weibzenzen = mit Weibern umgehen. Jean Paul spricht von griechenzenden Kritikern und Boeten und jüdenzenden Korn- und Zuckerjuden; auch Burle. Wildbeber läßt einen Pfarrer daherjüdenzen von den Erzpätern = mit jüdischen Namen um sich werfen. Leibniz bildete 1696 franzenzen und fremdenzen = französisch und fremd geknnt sein; im 17. und 18. Jahrhundert (1684 und 1721) kommt papstzenzen vor = päpstlich geknnt sein. (Mitgeteilt vom Deutschen Sprachverein, Zweigverein Wiesbaden.)



Mollige Schlafdecken . . volle Größe, von	5.25 an
Halbwoll. Schlafdecken „ „ „	8.50 „
Kamelhaar-Decken, imit. „ „ „	14.75 „
Steppdecken, alle Farben . . „ „ „	12.50 „
Daunen-Decken, versch. Farb. „ „ „	55.- „

Hamburger+Weyl
MARKTSTRASSE 28 ECKE NEUGASSE
SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

1774

Neu!



Eckstein's No. 5
dick · rund · ohne Mundstück

4 Pfg.

Das Wahrzeichen in der Asche!

Eine gute Zigarette darf nicht „kohlen“. Eckstein's No. 5 schmeckt mild und rein vom ersten bis zum letzten Zuge.

Achten Sie auf den schönen weißen Brand!

In der weißen Asche zeichnet sich klar und deutlich die römische V ab, die am Brandende der Zigarette als Echtheitsmerkmal steht. Diese V ist gesetzlich geschützt für Eckstein's No. 5.

Soeben erschien sie

in neuer handlicher Würfelpackung

25 Stück für 1 Mark

Überall zu haben!

A. M. ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN A 27
Deutschlands älteste selbständige Zigarettenfabrik

7140